

# Menschlichkeit und Verantwortung in der Gesellschaft

## Verlust und Revitalisierung von Menschlichkeit und Verantwortung

---

Ein Essay für eine menschlich-verantwortungsvolle Welt

---

Karl Wimmer, April 2018

### Inhalt

- 1 Einleitung: zum „Menschlichen“ ... 1**
- 2 Leben ist nicht Selbstzweck - Lebensmotive ... 4**
- 3 Menschlichkeit und Kooperation als Grundlage menschlicher Existenz ... 8**
- 4 Ethisches und moralisches Handeln als Grundlage einer Gesellschaft ... 10**
- 5 Zum Begriff und Wesen der „Menschlichkeit“ ... 11**
- 6 Zum Begriff und Wesen der „Verantwortung“ ... 15**
- 7 Von der Abgabe zur Übernahme der Verantwortung ... 19**
- 8 Gelebte Verantwortung ... 23**
- 9 Eine neue Verantwortungskultur ist im Entstehen ... 27**
  - 9.1 Beispiel „AUGENHÖHE“ - Wege zeitgemäßer Unternehmensführung ... 31
  - 9.2 Beispiel „Gesellschaftliche Verantwortung von Hochschulen und Universitäten“ 32
  - 9.3 Beispiel BOKU: Licht der Zukunft „Gelebte soziale Verantwortung“ ... 33
  - 9.4 Beispiel Internationale Kooperationen zur „Nachhaltigkeit“ ... 34
  - 9.5 Beispiel „Lebensraum Donau-Ameisberg“ ... 35
  - 9.6 Beispiel „Autarkes Öko-Dorf“ ... 37
  - 9.7 Beispiel „Minimalismus und gutes Leben“ ... 38
- 10 Literatur ... 39**
- 11 Autor ... 43**

### 1 Einleitung: zum „Menschlichen“

*Die höchste Aufgabe des Menschen ist zu wissen,  
was einer sein muss, um ein Mensch zu sein.  
(Immanuel Kant)<sup>1</sup>*

Das Wissen um die Basis menschlichen Verhaltens ist unerlässlich, um uns selbst und unsere Mitmenschen besser verstehen zu lernen. Es bildet die notwendige erste Grundlage jeder Selbsterkenntnis. Individuelle Selbsterkenntnis ist nicht wirklich möglich ohne zuvor erkannt zu haben, welche Faktoren menschliches Verhalten grundsätzlich bestimmen. Eine derartig gewonnene, umfassende Selbsterkenntnis kann dann die Grundlage dafür sein, unerwünschte Verhaltensgewohnheiten zu korrigieren, also eine Art Selbsterziehung zu üben.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Immanuel Kant (1724 - 1804), deutscher Philosoph.

<sup>2</sup> Vgl. Klaus Preiß: *Über das menschliche Verhalten. Unser Wesen als Schicksal und Chance*; Verlag Haag und Herchen, Frankfurt 1994, S. 3.

Das ist die eine Seite: Selbsterkenntnis zu gewinnen, daraus zu lernen und sinnvolle Selbstentwicklung zu generieren. Diese „Selbsterkenntnis“ ist in der Tat trotz zunehmender „Nabelschau“ in den digitalen Medien gerade durch diese paradoxer Weise zunehmend massiv gefährdet:

„Wenn Organismen Algorithmen und Menschen keine Individuen mehr sind, sondern "Dividuen", schreibt der israelische Historiker Yuval Noah Harari in seinem Buch *Homo Deus*<sup>3</sup>, dann folge daraus, dass ein Algorithmus theoretisch viel besser über mich Bescheid weiß als ich selbst. Der Liberalismus werde an dem Tag zusammenbrechen, an dem das System mich besser kennt als ich mich selbst und: "Liberaler Gewohnheiten wie Wahlen obsolet werden, denn Google wird in der Lage sein, sogar meine Überzeugungen besser zu repräsentieren.“<sup>4</sup>

Möglicherweise ist ein solcher Punkt bereits erreicht: Nach dem Brexit-Votum registrierte Google eine 250-prozentige Erhöhung von Suchanfragen nach "Was ist die EU?". Womöglich wäre es besser gewesen, die Wähler hätten vor dem Referendum gegoogelt, was die EU eigentlich ist. Hätte man den Wahlakt nicht gleich der Suchmaschine überantworten können, die unsere Wahlpräferenzen besser kennt als wir selbst? Vielleicht könnte man den Wählerwillen durch ein algorithmisches Voting präziser und nicht durch Populisten verzerrt abbilden, was demokratietheoretisch gar nicht so abwegig erscheint. Doch letztlich würde die Willensbildung zur Farce, weil jede Wahl dann einem maschinellen Determinismus folgt. Hatte der Humanismus die Maxime "Hör auf deine Gefühle!" ausgegeben, schreibt Harari, verlange der *Dataismus*<sup>5</sup> nun: "Hör auf Algorithmen. Sie wissen, wie du dich fühlst."<sup>6</sup>

*Nur Maschinen können in einer komplexen Welt  
die richtigen Entscheidungen treffen.*  
(Johnny Haeusler)<sup>7</sup>

Die Gefahr, die darin liegt, ist in vollem Umfang noch gar nicht abschätzbar. Aktuell dazu sei der Facebook-Datenskandal erwähnt: Hier wurde durch einen missbräuchlichen Zugriff und die Verwendung von Millionen privater Daten Wahlentscheidungen via *Dataismus* beeinflusst um Donald Trump im Wahlkampf um das Amt des US-Präsidenten zu unterstützen.<sup>8</sup>

<sup>3</sup> Yuval Noah Harari: *Homo Deus. Eine kurze Geschichte von Morgen*. Aus dem Englischen von Andreas Wirthensohn. C.H. Beck Verlag, München 2017.

<sup>4</sup> Vgl. Adrian Lobe: *Homo Deus. Ist die Menschheit bald am Ende? ...*; in: Zeit Online vom 10.04.2017, S. 1. (<http://www.zeit.de/kultur/literatur/2017-04/homo-deus-yuval-noah-harari-buchkritik>).

<sup>5</sup> **Dataismus** bezeichnet ein Weltbild, welches das Universum als unendlichen Datenfluss betrachtet. Die menschliche Berufung ist in diesem Szenario die Erschaffung eines allumfassenden Datenverarbeitungssystems, mit dem wir, die Menschen, verschmelzen sollen.

<sup>6</sup> Vgl. Adrian Lobe: *Homo Deus. Ist die Menschheit bald am Ende? ...*; in: Zeit Online vom 10.04.2017, S. 2. (<http://www.zeit.de/kultur/literatur/2017-04/homo-deus-yuval-noah-harari-buchkritik>).

<sup>7</sup> Johnny Haeusler (\* 1964) ist ein deutscher Musiker, Blogger, Mediendesigner, Autor und Radio-Journalist.

<sup>8</sup> Der **Datenskandal bei Facebook** hat deutlich größere Dimensionen als bislang angenommen. Insgesamt seien die Daten von bis zu **87 Millionen Nutzern** unzulässig mit der britischen Datenanalysefirma Cambridge Analytica geteilt worden, so der Technologiechef von Facebook, Mike Schroepfer. Der Datenmissbrauch soll vor allem Nutzer in den USA betreffen. Nach den jüngsten Erkenntnissen könnten aber auch die Daten von über **300.000 deutschen Usern** mit Cambridge Analytica geteilt worden sein. (Vgl. Tagesschau.de vom 05.04.2018; <http://www.tagesschau.de/ausland/facebook-ausweitung-skandal-101.html>).

Neben der „Selbsterkenntnis“ gibt es also ergänzend und unabdingbar dazu den sozialen, gemeinschaftlichen Bezug. Auch dieser Bezug scheint in den vergangenen Jahren mit verstärkten Mängeln und Defiziten behaftet. Insbesondere die *Digitale Revolution* verlangt dringend nach einer neuen Ethik.

„Ein fast existentiell wichtiges Thema unserer Zeit ist das erschreckende Defizit an ethischem Bewusstsein und ethischem Verhalten. Es geht darum, der Inflationierung von Gewaltbereitschaft und Gewaltanwendung ein Ende zu setzen. Es geht darum, diese Forderung nicht in erster Linie an den Staat - konkret die Polizeigewalt - zu stellen, sondern an uns selbst, wo und wann immer wir eine Möglichkeit sehen, ethisches Bewusstsein zu beleben und Erziehung in diesem Sinne zu stärken. Der sich seit Jahrzehnten offenbarende sittliche Verfall hat nunmehr ein Ausmaß erreicht, das die Existenz unseres Gemeinwesens bedroht.“<sup>9</sup>

Der Tübinger Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen spricht von einer „Empörungsdemokratie“ und diagnostiziert eine „große Gereiztheit“ in unserer Gesellschaft, die sich vor allem über das digitale Netz ausbreitet. Die "große Gereiztheit" im Netz hat für ihn mehrere Gründe: Sie liegt ganz wesentlich an der Tatsache, dass wir heute alle zu Sendern geworden sind, dass jeder seine Empörungs- und Erregungsangebote barrierefrei in die digitale Öffentlichkeit einzuspeisen vermag. Und dass wir uns schlicht zu nahe kommen: Wir sehen alle und alles sofort.<sup>10</sup>

Eine Überforderung, auf die wir mit kollektiver Nervosität reagieren - oder mit Abschottung in der oft debattierten "Filterblase": Dann richtet man sich in einer Welt ein, die nur Gleichgesinnte zu Wort kommen lässt. Hass und Fake News sind nur eine Folge dieser Umstände.<sup>11</sup>

„Wenn der Mensch sich überfordert fühlt, etwa von Fremden, von der Heterogenität der Gesellschaft oder von der zunehmenden Globalisierung, reagiert die Psyche und fällt leicht zurück in die archaischen Verhaltensweisen von Aggression und Angst.“<sup>12</sup>

---

In Österreich dürfte der Facebook-Skandal mehr als **33.000 Nutzer** betreffen. Zusätzlich zu den Informationen über das Ausmaß der Affäre um Cambridge Analytica informiert das soziale Netzwerk über eine potentielle weitere, unerlaubte Datensammlung: Facebook Chef Mark Zuckerberg hat am Mittwoch (04.04.2018) verkündet, dass **alle Facebook-Nutzer** annehmen können, dass ihre öffentlichen Informationen von Dritten gesammelt wurden. Somit könnten effektiv **2,1 Milliarden Personen betroffen sein** - so viele aktive User hat das soziale Netzwerk aktuell nämlich. (Vgl. Der Standard.at vom 05.04.2018; <https://derstandard.at/2000077341302/Bis-zu-87-Millionen-Nutzer-von-Facebook-Datenskandal-betroffen>).

<sup>9</sup> Klaus Preiß: *Über das menschliche Verhalten. Unser Wesen als Schicksal und Chance*; Verlag Haag und Herchen, Frankfurt 1994, S. 4.

<sup>10</sup> Vgl. Bernhard Pörksen: *Die große Gereiztheit. Wege aus der kollektiven Erregung*; Carl Hanser Verlag 2018.

<sup>11</sup> Vgl. Beate Meierfrankenfeld: Bernhard Pörksen: „Die große Gereiztheit“. *Warum das Netz voller Hass und Fake News ist*; 23.03.2018 (<https://www.br.de/themen/kultur/die-grosse-gereiztheit-bernhard-poerksen-ueber-erregung-und-fake-news-im-netz-100.html>).

<sup>12</sup> Peter Gowin/ Nana Walzer (Hrsg.): *Die Evolution der Menschlichkeit. Wege zur Gesellschaft von morgen*; Braumüller Verlag, Wien 2017.

„Moral ist nicht 'in', der Gemeinsinn ist auf einem Tiefpunkt angekommen, selbst und gerade Politiker sind dem Fetisch materieller Werte verfallen und geben kein Vorbild. So sollte und kann es nicht weitergehen.“<sup>13</sup>

*„Den geistigen und moralischen Verfall des Westens hatten Montesquieu und Kant nicht vorausgesehen, als sie eine universelle und kosmopolitische Kultur anstrebten. Die wirtschaftliche Realität hat die politische Vernunft gedemütigt. Führungskräfte dabei in träge Gefolgsleute verwandelt; die Finanzmärkte haben sich als grausamer, strafender Gott herausgestellt und viele junge Menschen ihrer Horizonte beraubt.“<sup>14</sup>*

Also worum geht es beim „Menschlichen“? Es geht darum, zu erkennen, dass wir als menschliche Wesen auf diesem Planeten einerseits Verantwortung tragen uns selber gegenüber. Das heißt, unser Selbst und unsere Lebensexistenz entsprechend wahrzunehmen, zu würdigen und in einem entwicklungsorientierten Sinne zu pflegen. Und es geht andererseits darum, zu erkennen, dass wir in sozialen Gemeinschaften leben und dass wir diesen Gemeinschaftsbezug ebenso zu gestalten und zu pflegen haben, wie die Selbstbezug. Und es geht drittens darum, zu erkennen, dass wir diese unsere Lebensexistenz einem Lebensraum verdanken, der einzigartig ist im Universum, und den zu erhalten und zu pflegen wir verpflichtet sind. Um diese Trilogie geht es im Folgenden.

## **2 Leben ist nicht Selbstzweck - Lebensmotive**

„Ohne das uns allen gemeinsame Wesen des Menschen richtig erfasst zu haben, würden wir ständig Gefahr laufen, unnötig über unser Verhalten frustriert zu sein und uns bei unserem Bemühen um Verhaltensmodifikationen zu überfordern. Denn die Korrektur des eigenen Verhaltens ist eine äußerst schwierige Aufgabe, gleichgültig, ob wir dies im Rahmen unserer Familie, im Beruf oder in anderen Lebensbereichen anstreben. Dies gilt - wie aufzuzeigen sein wird - im besonderen Maße für ethisches Verhalten.“<sup>15</sup>

Unsere Lebensmotive sind von einem - bewussten oder unbewussten - Sinngrund gesteuert. Lebensmotive beschreiben die grundlegenden psychologischen Bedürfnisse, die die Persönlichkeit bestimmen und antreiben. Warum verhalten sich Menschen so, wie sie es tun? Was treibt sie an? Was motiviert sie und wonach orientieren sie sich dabei?

„Menschliches Verhalten wird entweder von unbewussten, angeborenen beziehungsweise angelernten Verhaltensprogrammen oder aber von bewussten, und das heißt Willensentscheidungen bestimmt. In aller Regel dürfte jedoch eine Kombination von unbewusster und bewusster Verhaltenssteuerung vorliegen.“<sup>16</sup>

---

<sup>13</sup> Klaus Preiß: *Über das menschliche Verhalten. Unser Wesen als Schicksal und Chance*; Verlag Haag und Herchen, Frankfurt 1994, S. 4.

<sup>14</sup> Pankaj Mishra: *Wir brauchen eine neue Aufklärung*; in: Der Standard vom 20.08.2016.

<sup>15</sup> Klaus Preiß: *Über das menschliche Verhalten. Unser Wesen als Schicksal und Chance*; Verlag Haag und Herchen, Frankfurt 1994, S. 4.

<sup>16</sup> Dsb., ebend., S. 4.

Professor Steven Reiss<sup>17</sup> identifizierte 16 grundlegende Motivdimensionen, die die Antriebs- und Wertestruktur eines Menschen abbilden. Diese Motive, Wünsche und Werte bestimmen unser Leben und sind der Stoff, nach dem wir unser und das Leben anderer bewerten und nach dem wir den Sinn unseres Lebens ausrichten. Wie genau eine Person ihre jeweiligen Interessen befriedigt, hängt von der Kultur und der Gesellschaft, in der sie lebt, von ihrem Geschlecht und von ihren individuellen Lebenserfahrungen ab.

Die 16 Lebensmotive nach Reiss umfassen im Wesentlichen folgende Verhaltensziele:<sup>18</sup>

- **MACHT**  
Streben nach Erfolg, Leistung, Führung und Einfluss
- **UNABHÄNGIGKEIT**  
Streben nach Freiheit, Selbstgenügsamkeit und Autarkie
- **NEUGIER**  
Streben nach Wissen und Wahrheit
- **ANERKENNUNG**  
Streben nach sozialer Akzeptanz, Zugehörigkeit und positivem Selbstwert
- **ORDNUNG**  
Streben nach Stabilität, Klarheit und guter Organisation
- **SPAREN**  
Streben nach Anhäufung materieller Güter und Eigentum
- **EHRE**  
Streben nach Loyalität und moralischer, charakterlicher Integrität
- **IDEALISMUS**  
Streben nach sozialer Gerechtigkeit und Fairness
- **BEZIEHUNGEN**  
Streben nach Freundschaft, Freude und Humor
- **FAMILIE**  
Streben nach einem Familienleben und besonders danach, eigene Kinder zu erziehen
- **STATUS**  
Streben nach *social standing*, nach Reichtum, Titeln und öffentlicher Aufmerksamkeit
- **RACHE**  
Streben nach Konkurrenz, Kampf, Aggressivität und Vergeltung
- **ROMANTIK**  
Streben nach einem erotischen Leben, Sexualität und Schönheit
- **ERNÄHRUNG**  
Streben nach bewusst zelebriertem Essen und Nahrung / Ernährung
- **KÖRPERLICHE AKTIVITÄT**  
Streben nach Fitness und Bewegung
- **RUHE**  
Streben nach Entspannung und emotionaler Sicherheit

---

<sup>17</sup> **Steven Reiss** (1947 - 2016) war ein amerikanischer Psychologe, der mit originellen Ideen, neuen Bewertungsmethoden und einflussreichen Forschungsstudien zu vier Themen in der Psychologie beigetragen hat: Angststörungen, Entwicklungsstörungen, intrinsische Motivation (was uns bewegt), und der Religionspsychologie. (Vgl. [https://en.wikipedia.org/wiki/Steven\\_Reiss](https://en.wikipedia.org/wiki/Steven_Reiss)).

<sup>18</sup> Vgl. Steven Reiss: *Das Reiss Profil: Die 16 Lebensmotive. Welche Werte und Bedürfnisse unserem Verhalten zugrunde liegen*; Gabal 2009.

Jeweils etwa die Hälfte dieser Werte sind für einen Menschen von vordergründiger Bedeutung, die anderen eher nebensächlich oder werden auch gänzlich abgelehnt. Es zeigt sich dabei, dass in den westlichen Kulturkreisen, für die diese Forschungsergebnisse in erster Linie gültig sind, viele dieser Motive einen hohen Selbstbezogenheitswert aufweisen.

Leben ist nicht Selbstzweck, sondern die Basis dafür, dass wir das erreichen können, was uns wichtig erscheint. Nehmen wir die Vergänglichkeit unseres Lebens als Sinngrund für unser Handeln, so mag man dazu verleitet werden, sein Leben im Sinne einer kurzfristigen und mitunter egozentrischen Orientierung auszurichten. Ich habe ja nur dieses eine Leben. Und ich habe ein Recht darauf, dieses Leben nach *meinen* Vorstellungen zu gestalten.

*„Die Spanne eines Menschenlebens verleitet zu kurzfristigem Denken. Ein Baum kann 2000 Jahre alt werden - das sind andere Planungsdimensionen.“<sup>19</sup>*

Das führt vielfach dazu, dass ich mich in meiner Lebensführung ausschließlich an *meinen* Bedürfnissen, Wünschen, Sehnsüchten, ... orientiere und mich danach ausrichte. Die Gefahr besteht dabei darin, dass ich größere Zusammenhänge, Auswirkungen, Wechselwirkungen aus dem Blick verliere und mich nicht mehr darum kümmere. Dass ich auf die (Aus-) Wirkungen, die mein Handeln zur Folge hat, keine Rücksicht nehme, weder auf andere Menschen noch auf die Umwelt. Dies ist zu einem großen Übel geworden in unserer Welt, deren Folgen zwar bereits deutlich erkennbar, aber in vollem Umfang noch gar nicht abschätzbar sind.

Diese Form der Lebensführung nennen wir Egozentrismus oder auch Solipsismus. Dem ethischen Solipsismus bzw. ‚Egoismus‘ gemäß ist es rational, das eigene Handeln nur danach zu beurteilen und auszurichten, dass die eigenen Präferenzen - etwa eigenes körperliches Wohlergehen usw. - weitestmöglich erfüllt werden und Präferenzen anderer überhaupt nicht mit in Betracht zu ziehen. Der ethische Solipsismus rechtfertigt eine hartherzige, egozentrische Seinsweise: Ich bin der Mittelpunkt der Welt.<sup>20</sup> Peter Turrini stellt dazu fest: „Der heutige Mensch ist weder gut noch böse, nur noch egozentrisch.“<sup>21</sup>

Egozentrismus ist eine unübersehbar problematische Form der Lebensführung, weil sie unweigerlich zu Schäden an der Gemeinschaft und an den Lebensgrundlagen der Menschheit führt. Die „harte“ Ausrichtung ausschließlich an eigenen, individuellen Werten und Vorstellungen, birgt eine enormes Risikopotenzial für die Gemeinschaft.

Steven Reiss stellt dazu auch selber fest: Der Umstand, dass es sehr individuelle Werte und Prioritäten bei Personen gibt und dass sich deren Sichtweisen und Bewertungen daher sehr stark unterscheiden können, birgt ein großes Konfliktpotential im Bereich der Beziehungen. Das größte Hindernis ist eine zu große Selbstbezogenheit, die Reiss folgendermaßen unterscheidet:

<sup>19</sup> Icíar Bollaín: *Mein Freund der Baum, El olivo - Der Olivenbaum*, ESP/D 2016, Regie: Icíar Bollaín.

<sup>20</sup> Vgl. Éric-Emmanuel Schmitt: *Die Schule der Egoisten*. Aus dem Französischen von Inés Koebel, 2004. Der Titel müsste eigentlich *Die Schule der Solipsisten* heißen. Da dieser Begriff aber wenig bekannt ist, hat ihn der Autor, ein studierter Philosoph, zugunsten des populären „Egoismus“ vermieden. Der Roman bietet eine amüsante Erläuterung der Problematik des Solipsismus.

<sup>21</sup> Peter Turrini, österreichischer Dramatiker und Schriftsteller, zitiert im Magazin ‚Format‘ 4/10.

- **MISSVERSTEHEN**  
Es entsteht Konfusion, weil man nicht glauben kann, dass sich andere wirklich anders verhalten.
- **SELBSTILLUSION**  
Man ist davon überzeugt, dass man selbst die besten, vernünftigsten und edelsten Werte und Motive hat und diese auch für die anderen gelten.
- **WERTETYRANNEI**  
Darunter versteht man den ständigen Versuch, die anderen mit Nachdruck von den eigenen Werten und Motiven überzeugen und überreden zu wollen oder sonst wie hinzubiegen, ihre „falschen“ Überzeugungen aufzugeben.

Der Begriff **Toleranz**<sup>22</sup> ist in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung. Ohne ein ausreichendes Maß an Toleranz, d. h. Achtung und Duldung gegenüber anderen Auffassungen, Meinungen und Einstellungen, werden wir uns in einer multikulturellen Gesellschaft der Zukunft sehr schwer tun, eine ausgewogene Lebensbalance im sozialen Kontext zu finden.

Im Buch *Die Evolution der Menschlichkeit* geht es Peter Gowin und Nana Walzer darum, das Bewusstsein für das Thema in der Gesellschaft zu verankern und zu vermitteln, was Menschen mit anderen Menschen verbindet: Empathie, Liebesfähigkeit, Kommunikation, die Angewiesenheit auf soziale Beziehungen. Für die beiden steht fest: Mitmenschlichkeit ist erlernbar.<sup>23</sup>

Es geht um die Erkenntnis und die Erfahrung, dass es spürbar Sinn macht, wenn es nicht nur mir selbst, sondern uns allen miteinander besser geht. Der Weg zur Gesellschaft von morgen führt über die Kultivierung von Mitmenschlichkeit. Ein wichtiger Schlüssel zum Erlernen von Mitmenschlichkeit ist das Verstehen des scheinbaren Widerspruches, wonach ‚wir alle als Menschen gleich sind und als Individuen unterschiedlich‘. Eine globale Gesellschaft wird von einem ‚zivilisierten Miteinander‘, das erlernbar ist, mit Sicherheit profitieren.<sup>24</sup>

---

<sup>22</sup> **Toleranz**, auch **Duldsamkeit**, ist allgemein ein Geltenlassen und Gewährenlassen fremder Überzeugungen, Handlungsweisen und Sitten. Umgangssprachlich ist damit heute häufig auch die Anerkennung einer Gleichberechtigung gemeint, die jedoch über den eigentlichen Begriff („Duldung“) hinausgeht.

Das zugrundeliegende Verb *tolerieren* wurde im 16. Jahrhundert aus dem lateinischen *tolerare* („erdulden“, „ertragen“) entlehnt. Das Adjektiv *tolerant* in der Bedeutung „duldsam, nachsichtig, großzügig, weitherzig“ ist seit dem 18. Jahrhundert, der Zeit der Aufklärung, belegt, ebenso die Gegenbildung *intolerant*, als „unduldsam, keine andere Meinung oder Weltanschauung gelten lassend als die eigene“.

Der Gegenbegriff zu Toleranz ist die **Intoleranz**, in der Bedeutung „Unduldsamkeit“ im 18. Jahrhundert aus dem französischen *intolérance* entlehnt. Als Steigerung der Toleranz gilt die Akzeptanz, die gutheißende, zustimmende Haltung gegenüber einer anderen Person oder ihrem Verhalten.

<sup>23</sup> Vgl. Peter Gowin/ Nana Walzer (Hrsg.): *Die Evolution der Menschlichkeit. Wege zur Gesellschaft von morgen*; Braumüller Verlag, Wien 2017.

Der Physiker, Philosoph und Psychotherapiewissenschaftler Peter Gowin und die Kommunikationswissenschaftlerin Nana Walzer haben als Herausgeber dieses Sammelbandes 20 Beiträge aus Psychologie, Kommunikationswissenschaft, Medizin, Neurowissenschaft, Wirtschaft, Soziologie, Politik, Kunst, Recht und Ethik zu 450 Seiten bedeutsamer Denkanstöße für eine lebenswerte Praxis der Mitmenschlichkeit zusammengeführt.

<sup>24</sup> Vgl. dsb., ebenda.

„Wenn man versteht, dass der andere nur deswegen anders denkt, weil er in einer anderen Gesellschaft lebt, eine andere Mentalität hat oder mit anderen kulturellen Maßstäben aufgewachsen ist, kann man erreichen, dass die vermutete Feindschaft aufgelöst wird. Aus Hass auf das vermeintlich Feindliche wird dann neutrale Akzeptanz des Anders-Seienden.“<sup>25</sup>

Was brauchen wir, um gut miteinander leben zu können? Die Frage ist vergleichsweise einfach zu beantworten. Der Weg dorthin: weit und beschwerlich, aber: möglich! Beim Erreichen einer „gesunden Gesellschaft“, in der sich der einzelne Mensch entfalten kann und sich die Gemeinschaft durch die Fähigkeit zum Miteinander in aller Unterschiedlichkeit auszeichnet, stehen die Faktoren der Kooperation, Konnektivität, Konstruktivität und Kreativität im Vordergrund. Um dorthin zu kommen gilt es, ein grundlegendes Verständnis für die Entwicklung von Mensch und Gesellschaft, sowie die notwendigen Handlungskompetenzen zu entwickeln.<sup>26</sup>

*Wer seine Person gestaltet, dessen Leben wird wahr.  
Wer seine Familie gestaltet, dessen Leben wird völlig.  
Wer seine Gemeinde gestaltet, dessen Leben wird wachsen.  
Wer sein Land gestaltet, dessen Leben wird reich.  
Wer die Welt gestaltet, dessen Leben wird weit.*  
(Lao tse: *Dao De Jing*, Kap. 54)<sup>27</sup>

### 3 Menschlichkeit und Kooperation als Grundlage menschlicher Existenz

Neuere wissenschaftliche Erkenntnisse bestätigen, dass der Mensch ohnedies grundsätzlich für gelingende Beziehungen konstruiert ist:

*„Wir Menschen sind - aus neurobiologischer Sicht - auf soziale Resonanz und Kooperation angelegt. Kern aller menschlichen Motivation ist es, zwischenmenschliche Anerkennung, Wertschätzung, Zuwendung oder Zuneigung zu finden.“*<sup>28</sup>

„Nicht der Kampf ums Dasein, sondern Kooperation, Zugewandtheit, Spiegelung und Resonanz sind das Gravitationsgesetz biologischer Systeme. Beispiele für Kooperation aus der Evolution: Entstehung der ersten Moleküle in der „Ursuppe“, Entstehung DNA, Entstehung der Einzeller, Zusammenschluss zu Mehrzellern, Arbeitsteilung, Entstehung immer komplexerer Systeme, Gruppenleben und Altruismus usw.“<sup>29</sup>

<sup>25</sup> Dsb., ebenda, zitiert in: Kurier.at vom 13.04.2017 (<https://kurier.at/wissen/buch-evolution-der-menschlichkeit-leitfaden-fuer-ein-besseres-globales-miteinander/258.003.848>).

<sup>26</sup> Vgl. Susanne Strobach, Kommentar zum Buch von Peter Gowin und Nana Walzer vom 15.04.2017 (<https://www.amazon.de/Die-Evolution-Menschlichkeit-Gesellschaft-morgen/dp/3991002019>).

<sup>27</sup> Das „**Dao De Jing**“ (alte Schreibweise: Tao te king), das *Buch vom Sinn und Leben*, stammt von Lao-Zi (alte Schreibweise: Lao tse), dem Begründer des Daoismus (6. Jhdt. v. Chr.). Der Daoismus (auch Taoismus) ist als Naturphilosophie zu verstehen, die den Menschen, sein Leben, Handeln und seine Gesundheit im Einklang mit den Gesetzen von Natur und Kosmos, aber auch der Gemeinschaft, beschreibt.

<sup>28</sup> Joachim Bauer: *Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren*; Heyne 2008; zitiert in: [http://p6.s-engelhart.de/fileadmin/user\\_upload/Transnational/Modul4/VortrPrinzMenschl/ImpulsPrinzipMenschlichkeit.pdf](http://p6.s-engelhart.de/fileadmin/user_upload/Transnational/Modul4/VortrPrinzMenschl/ImpulsPrinzipMenschlichkeit.pdf)

<sup>29</sup> Dsb., ebenda, S. 8

„Das natürliche Ziel der Motivationssysteme: soziale Gemeinschaft und gelingende Beziehungen. Für den Menschen bedeutet dies: Kern aller Motivation ist es, zwischenmenschliche Anerkennung, Wertschätzung, Zuwendung oder Zuneigung zu finden und zu geben.“<sup>30</sup>

„Alle Ziele, die wir im Alltag verfolgen - Ausbildung, Beruf, finanzielle Ziele, Anschaffungen etc. haben aus Sicht unseres Gehirns ihren - uns meist unbewussten - tiefen Sinn, zwischenmenschliche Beziehungen zu erwerben oder erhalten zu wollen. Wer Menschen nachhaltig motivieren will, muss ihnen die Möglichkeit geben, mit anderen zu kooperieren und Beziehungen zu gestalten. Dies hat weitreichende Konsequenzen für die Arbeitswelt, das Führungsverhalten von Vorgesetzten und Managern, für die Medizin und die Pädagogik.“<sup>31</sup>

„Da sie mit der Ausschüttung der Glücksbotenstoffe Dopamin, Oxytozin und Opioide einhergehen, sind gelingende Beziehungen das unbewusste Ziel allen menschlichen Bemühens. Ohne Beziehung gibt es keine dauerhafte Motivation. Die Botenstoffe belohnen uns nicht nur mit subjektivem Wohlergehen, sondern auch mit körperlicher und mentaler Gesundheit. Intakte soziale Netzwerke schützen die Gesundheit, ungewollte Einsamkeit macht krank. Reaktionen, wenn Beziehungen fehlen, bedroht sind oder scheitern: Angst, Schmerz, Aggression und biologische Stressreaktion.“<sup>32</sup>

„Fazit: Wenn sich zu der genetischen Ausstattung des Menschen die notwendigen Umweltbedingungen hinzugesellen, ist er ein aufgrund mehrerer körpereigener Systeme in Richtung Kooperation und Menschlichkeit ausgerichtetes Wesen.“<sup>33</sup>

Auch die chilenischen Biologen, Neurowissenschaftler und Philosophen Humberto Maturana und Francisco Varela zeichnen bereits 1984 im *Baum der Erkenntnis* die biologische Geschichte des Lebens seit Entstehung der Welt nach und akzentuieren sie neu. Dabei tritt der Aspekt des *Lebenskampfes* bei der Auslese zurück. An seine Stelle tritt das *natürliche Driften* der Lebewesen. In den Vordergrund stellen die Autoren hierbei Prozesse der *Interaktion* mit dem Milieu, als Umgebung mit eigener *struktureller Dynamik*, in denen nach ihrer Auffassung die Prinzipien des Lebens und seiner Entwicklung zum Ausdruck kommen. Die Struktur des Lebewesens determiniert, *wie* es verändert (perturbiert) wird. Dabei gibt es ihrer Meinung nach keinen *Optimierungs-Fortschritt*, sondern eine fortwährende *phylogenetische Selektion* bei andauernden *Strukturkoppelungen*.<sup>34</sup>

Ausgehend von der Entwicklungsgeschichte - einmal der Arten (*Phylogenese*) und zweitens der einzelnen Lebewesen (*Ontogenese*) - und den in diesem Prozess entstandenen *sozialen Strukturen* postulieren Maturana/Varela ihre Ethik:

*Ursprung ist der Akt der Liebe bei der Paarung der Menschen - als Basis für die Sozialisation - und das Angewiesensein auf die Gruppenmitglieder, um als Einzelwesen zu überleben*

<sup>30</sup> Dsb., ebenda, S. 11 f.

<sup>31</sup> Dsb., ebenda, S. 13.

<sup>32</sup> Dsb., ebenda, S. 13.

<sup>33</sup> Dsb., ebenda, S. 15.

<sup>34</sup> Vgl. Humberto Maturana / Francisco Varela: *Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens*. Deutsche Übersetzung von Kurt Ludewig. Frankfurt a. M. 1984.

*und um die Nachkommenschaft sowie deren Fortbestand zu sichern. Das heißt: Priorität hat immer die Gemeinschaft. Darin sehen Maturana/Varela die Verpflichtung der Menschen zur Akzeptanz Anderer und zur Zusammenarbeit mit ihnen, um in ihrer gemeinsamen Welt existieren zu können.*<sup>35</sup>

#### 4 Ethisches und moralisches Handeln als Grundlage einer Gesellschaft

*„Ich habe drei Schätze, die ich hüte und hege: Der eine ist die Liebe, der zweite ist die Genügsamkeit, der dritte ist die Demut.“ (Lao tse)*<sup>36</sup>

*Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!*

(Johann Wolfgang von Goethe)<sup>37</sup>

Seit Beginn der Aufklärung bis heute geht es im Humanismus vor allem um die Frage, wie das Glück und Wohlergehen des Einzelnen und ein menschliches Zusammenleben in der Gesellschaft zu realisieren sei. Zu den wichtigsten humanistischen Grundwerten zählen beispielsweise Respekt vor der Würde des Menschen und Gewaltfreiheit.

Philosophen und religiös-philosophische alte Texte dieser Welt haben uns gelehrt, was dabei dienlich und förderliche ist.

*„Moral umfasst die jeweils für eine Gruppe geltenden Handlungsrichtlinien. Sie ist die außerwissenschaftliche Bemühung um das richtige Handeln. Man spricht ja auch von der Arbeitsmoral in einem Betrieb, der Kampfmoral einer Sportmannschaft. Moral (lat. moralis = sittlich, geltender Sitte gemäß) ist die mehr oder weniger gelungene Umsetzung der Sittlichkeit bzw. des Sittengesetzes in moralische Regeln.“*<sup>38</sup>

*„Die alten Griechen waren mit höchst unterschiedlichen Moralvorstellungen verschiedener Völker konfrontiert und suchten nach allgemeingültigen Regeln für Sittlichkeit. So entstand die Ethik. Ethik (griechisch ethiké = Sittenlehre, „praktische Philosophie“) ist die Wissenschaft von dem was sein soll. Ethik erhebt den Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Ethik ist die Theorie der Moral.“*<sup>39</sup>

So lautet der **moralische Imperativ** als gereimtes Sprichwort:

*„Was du nicht willst, das man dir tu' das füg' auch keinem andern zu.“*

<sup>35</sup> Vgl. Dsb., ebenda.

<sup>36</sup> Eigentlich Lao-tse, 6. oder 4. Jhdt. v. Chr., nur legendenhaft fassbarer chinesischer Philosoph, Begründer des Taoismus, Lao tse bedeutet 'der Alte', sein Sippennamen war 'Li Erl'.

<sup>37</sup> Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832), gilt als einer der bedeutendsten Repräsentanten deutschsprachiger Dichtung. Quelle: Goethe, Gedichte. Ausgabe letzter Hand, 1827; Aus: *Das Göttliche*, 1783.

<sup>38</sup> Peter Weish: *Umwelt-Ethik*. Skriptum zur Vorlesung an der Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien im Wintersemester 2015/16, S. 7 f. (<https://homepage.univie.ac.at/peter.weish/umweltethik/>).

<sup>39</sup> Ebenda, S. 8.

Peter Singer<sup>40</sup> stellt dazu fest:

*„Es reicht nicht aus, andere nicht zu bestehlen, zu betrügen oder zu ermorden. Wir müssen mehr tun: so viel Gutes wie möglich.“<sup>41</sup>*

Als **Goldene Regel** bezeichnet man einen alten und verbreiteten Grundsatz der praktischen Ethik.<sup>42</sup>

*„Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst.“*

Die Regel verlangt einen Perspektivenwechsel in personaler Relation und macht das Sich-Hineinversetzen in die Lage Betroffener zum Kriterium für moralisches Handeln. Das gilt auf jeden Fall als Schritt zu ethischer Eigenverantwortung.<sup>43</sup>

Der **kategorische Imperativ** nach Kant lautet in seiner Grundform:

*„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“*

Dieser Satz ist im System Immanuel Kants das grundlegende Prinzip der Ethik. Er gebietet allen endlichen vernunftbegabten Wesen und damit allen Menschen, ihre Handlungen darauf zu prüfen, ob sie einer für alle, jederzeit und ohne Ausnahme geltenden Maxime folgen und ob dabei das Recht aller betroffenen Menschen, auch als Selbstzweck, also nicht als bloßes Mittel zu einem anderen Zweck behandelt zu werden, berücksichtigt wird.<sup>44</sup>

Der **ethische Imperativ** wurde von Heinz von Foerster<sup>45</sup> in Anlehnung an den kategorischen Imperativ von Immanuel Kant formuliert:

*„Handle stets so, dass die Anzahl der Wahlmöglichkeiten größer wird!“<sup>46</sup>*

Der ethische Imperativ (als Handlungsmaxime) fragt danach, was gemäß dem geltenden Werteverständnis gemacht werden darf oder kann.

## 5 Zum Begriff und Wesen der „Menschlichkeit“

Der Begriff **Menschlichkeit** oder **Humanität** hat eine *weitere* und eine *engere* Bedeutung.<sup>47</sup>

---

<sup>40</sup> Peter Albert David Singer (\* 1946) ist ein australischer Philosoph und Ethiker.

<sup>41</sup> Peter Singer: *Effektiver Altruismus. Eine Anleitung zum ethischen Leben*; Suhrkamp 2016.

<sup>42</sup> Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Goldene\\_Regel](https://de.wikipedia.org/wiki/Goldene_Regel)

<sup>43</sup> Vgl. Dagmar Fenner: *Ethik. Wie soll ich handeln?* UTB, Stuttgart 2008.

<sup>44</sup> Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Kategorischer\\_Imperativ](https://de.wikipedia.org/wiki/Kategorischer_Imperativ)

<sup>45</sup> **Heinz von Foerster** (1911 - 2002) war ein österreichischer Physiker, Professor für Biophysik und langjähriger Direktor des Biological Computer Laboratory in Illinois. Er gilt als Mitbegründer der kybernetischen Wissenschaft und ist philosophisch dem radikalen Konstruktivismus zuzuordnen. Zu seinen bekanntesten Wortschöpfungen gehören *Kybernetik zweiter Ordnung*, *Lethologie*, *Neugierologie*, *KybernEthik*. Er prägte auch den Begriff *Ethischer Imperativ*.

<sup>46</sup> Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Ethischer\\_Imperativ](https://de.wikipedia.org/wiki/Ethischer_Imperativ)

<sup>47</sup> Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Menschlichkeit>

1. Der Begriff bezieht sich in seiner *weiteren* Bedeutung auf „alles, was Menschen zugehörig oder eigen ist“ (insbesondere auf das, was den Menschen von Tieren unterscheidet). In diesem Sinne bedeutet „menschliches Verhalten“ „jedes empirisch beobachtbare oder mögliche Verhalten von Menschen“.
2. Der Begriff „menschliches Verhalten“ (mit Betonung des Attributs „menschlich“) hingegen hat einen normativen Gehalt, geht also von Vorstellungen darüber aus, wie der Mensch sein solle oder angeblich seiner wahren Natur oder idealen Bestimmung nach sei. Unter dieser Voraussetzung bezeichnet das Wort „Menschlichkeit“ in einer *engeren* Wortbedeutung nur jene Züge des Menschen, die als richtig oder gut gelten in der jeweiligen Weltanschauung - zum Beispiel in der Weltanschauung des Humanismus oder der des Christentums. Die Begriffe der Moral und der Ethik sind damit eng verbunden.

Philosophen bestimmen in der Tradition des Humanismus anhand verschiedener moralischer Kriterien eine gewisse Teilmenge des Verhaltens von Menschen als „menschlich“. Im 18. Jahrhundert ging es um Themen wie die Frage, „was den Menschen ausmache“ oder wie der Mensch sein solle. Das Ziel war friedvoller, gütiger, kultivierter Umgang. So sprach beispielsweise Johann Gottfried Herder<sup>48</sup> davon, dass Menschlichkeit nur teilweise angeboren sei und nach der Geburt erst ausgebildet werden müsse: Die Bildung zu ihr sei „ein Werk, das unablässig fortgesetzt werden muss, oder wir sinken [...] zur rohen Tierheit, zur Brutalität zurück.“<sup>49</sup>

Den Rang seiner Menschlichkeit könne ein Mensch - der Theorie nach - durch seine jeweiligen Taten verkleinern - oder vergrößern. Die humanistische Theorie zum Begriff Menschlichkeit umfasste „gute“ Ziele wie Taten der Güte, der Menschenliebe, der Nächstenliebe, der Barmherzigkeit und des Mitgefühls. Daneben etablierte sich im 18. Jahrhundert die Lehre von den „unveräußerlichen Menschenrechten“.<sup>50</sup>

### Meinungen zum Begriff „Menschlichkeit“

Im April 2017 wurden von Radio Wien insgesamt 300 online Interviews zum Thema „Menschlichkeit“ repräsentativ für die Wiener Bevölkerung im Alter zwischen 14 und 65 Jahren durchgeführt. Die Ergebnisse stellen sich wie folgt dar:<sup>51</sup>

#### **„Menschlichkeit“ hat für die meisten mit „Hilfsbereitschaft“ und „Mitgefühl“ zu tun**

- Mehr als ein Drittel der Befragten WienerInnen (35%) assoziiert „Menschlichkeit“ mit „Hilfsbereitschaft, Helfen und Unterstützung“, fast ein Viertel (23%) verbindet damit

<sup>48</sup> **Johann Gottfried von Herder** (1744 - 1803), war ein deutscher Dichter, Übersetzer, Theologe sowie Geschichts- und Kultur-Philosoph der Weimarer Klassik. Er war einer der einflussreichsten Schriftsteller und Denker deutscher Sprache im Zeitalter der Aufklärung und zählt mit Christoph Martin Wieland, Johann Wolfgang Goethe und Friedrich Schiller zum klassischen „Viergestirn von Weimar“. (Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Johann\\_Gottfried\\_Herder](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Gottfried_Herder)).

<sup>49</sup> J. G. Herder: *Briefe zur Beförderung der Humanität. Dritte Sammlung*, 27. Absatz. (zitiert in: <https://de.wikipedia.org/wiki/Menschlichkeit>).

<sup>50</sup> Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Menschlichkeit>

<sup>51</sup> Vgl. <https://meinungsraum.at/2017/04/menschlichkeit-radio-wien-april-2017/>

(die Fähigkeit zur) „Empathie, Einfühlungsvermögen und Mitgefühl“. Gegenseitiger „Respekt und Achtung“ ist für 17% ein wichtiger Bestandteil von Menschlichkeit.

- Auch die meisten anderen genannten Begriffe sind in erster Linie auf den Umgang mit anderen Menschen bezogen - u.a. „Toleranz und Akzeptanz“ (11%), „(Nächsten-) Liebe“ (9%) und „Altruismus / soziales Engagement“ (9%).
- Einige Eigenschaften gehen stärker in eine andere Richtung - hier steht keine bestimmte Art des Umgangs oder der Wahrnehmung im Vordergrund, sondern eher eine Definition des „Menschen“ oder „menschlichen“ an sich: darunter fallen Begriffe wie „Emotionen / Gefühle (zeigen)“ (5%) oder „Fehler machen, keine Perfektion“ (4%).

### ***Wünsche nach mehr Menschlichkeit***

- 47% der WienerInnen wünschen sich mehr Menschlichkeit in der Politik. Auf den Plätzen zwei und drei folgen „am Arbeitsplatz“ (43%) und „in der Medizin/in Spitälern“ (40%) - wobei der Wunsch nach mehr Menschlichkeit in der Medizin bei Frauen signifikant höher ist als bei Männern (52% zu 27%). Eine mögliche Erklärung ist, dass Frauen mehr Kontakt mit medizinischen Einrichtungen haben. Nicht nur durch Schwangerschaft oder eigene Kinder, sondern auch, weil sie generell häufiger zum Arzt gehen.
- Auch die „Wirtschaft“ ist ein Bereich, der für ein Drittel der Befragten mehr Menschlichkeit braucht (33%)
- Mehr Menschlichkeit in der „Nachbarschaft“ ist vor allem für ältere Befragte relevant - während nur 24% der 14-29jährigen dies wünschen, sind es bei den Befragten 50+ 42%. Möglicherweise gewinnt dieser Lebensbereich erst im Alter an Bedeutung oder er hat generell in der heutigen Zeit einen geringeren Wert.
- „Religiöse Gemeinschaften“ sind der Bereich, in dem sich die wenigsten Befragten mehr Menschlichkeit wünschen (13%). Das verwundert in Zeiten der laufenden Diskussionen um Islam und Islamismus. Möglicherweise wird der Begriff „religiöse Gemeinschaft“ stärker mit der katholischen Kirche assoziiert, was auch erklären würde, warum eher formal höher gebildete in diesem Kontext mehr Menschlichkeit fordern (18%).

### ***Der eigene Beitrag für eine menschliche, friedvolle Gesellschaft wird als gering erlebt***

- Insgesamt schätzt die große Mehrheit der Befragten (70%) den eigenen Beitrag für eine menschliche, friedvolle, wertschätzende Gesellschaft als gering ein:
  - Während 34% zwar eine gesellschaftliche Verantwortung für eine menschliche Gesellschaft sehen, den eigenen Einfluss aber als gering erachten, sind 36% davon überzeugt nur im engsten Umfeld etwas ausrichten zu können. Letztere scheinen die eigene Verantwortung daher auch auf diesen Bereich zu begrenzen.
- Nur ein Fünftel glaubt durch das eigene Verhalten sehr viel beeinflussen zu können (18%), 6% erleben sich in dieser Hinsicht (nahezu) komplett ohnmächtig. Der Effekt des Alters ist hier sehr auffällig - der Anteil derer, die den eigenen Einfluss auf die Gesellschaft als sehr stark erleben, ist bei den älteren WienerInnen deutlich höher als bei den jüngeren (50+: 26%, 14-29j: 11%) - gleichzeitig ist der Anteil der „Ohnmächtigen“ bei den älteren Befragten deutlich geringer (50+: 2%, 14-29j: 10%).

### **Warum „Mitmenschlichkeit“ zeigen? Was bringt das?**

- Bei den Gründen für „Mitmenschlichkeit“ dominiert erstaunlicherweise ein recht „leistungsorientierter“ Grund: für die Hälfte der Befragten ist ein wichtiger Grund, „weil man so besser zusammenarbeitet und mehr erreicht“. Eine interessante Argumentation, die man auch gut in einem wirtschaftlichen denkenden Kontext einbringen könnte.
- Erst auf dem zweiten Platz folgt der persönliche Gewinn: es „bereichert, offen und verständnisvoll mit anderen umzugehen“ (47%).
- Für 40% trägt Mitmenschlichkeit zu einer „besseren Welt“ bei - Platz drei.
- 39% sind davon überzeugt, dass man nur auf diesem Wege „Konflikte wirklich lösen kann“, wobei dies vor allem ältere WienerInnen so sehen (50+: 51%). Dies könnte daran liegen, dass ältere Personen in dieser Hinsicht über mehr (Lebens-)Erfahrung verfügen.
- Auch für den „Zusammenhalt“ wird Mitmenschlichkeit als wichtig erachtet, fast ein Drittel der Befragten sieht dies so (30%).
- Bei der „Moral“ existieren erneut signifikante Unterschiede nach dem Alter: Während nur 18% der 14-29jährigen Mitmenschlichkeit sinnvoll erachten, weil „es moralisch richtig ist“, sehen dies 32% der Befragten 50+ so.

### **Die Einstellung zu „Europa“ ist vielfältig - kritische Meinungen überwiegen**

- 39% mögen die Idee eines „vereinten, friedlichen Europas und hoffen auf eine gute gemeinsame Zukunft“. Mehr als ein Viertel (27%) der Befragten machen sich „Sorgen um die Zukunft Europas und erhoffen sich einen deutlichen Kurswechsel“.
- Bei beiden Aussagen gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen Person „ohne“ und „mit Matura“ - Personen ohne Matura erhoffen sich deutlich häufiger einen „Kurswechsel“ und geben seltener an die „Idee eines vereinten, friedlichen Europas“ gut zu finden.
- 16% der Befragten halten ein „vereintes Europa für eine Illusion und hoffen auf die Rückbesinnung auf nationale Stärke“, für 6% sind nur die „Entwicklungen in Österreich wichtig“ - hier zeigen sich zwar keine signifikanten Unterschiede nach formaler Bildung, aber Tendenzen wie oben beschrieben machen sich auch bei diesen Aussagen bemerkbar.

### **Wichtigster Aspekt für ein „vereintes Europa“ ist „Soziale Gerechtigkeit“**

- 57% der WienerInnen halten „soziale Gerechtigkeit“ als wichtig für ein „vereintes Europa“.
- Die weiteren Themen liegen sehr eng beieinander: „Rechtsstaatlichkeit“ (43%), „Mitsprache und Gleichbehandlung aller“ (41%), „Individuelle Freiheit“ (39%) und „Trennung von Kirche und Staat“ (37%).
- Kulturelle Vielfalt wird nur von 19% der WienerInnen als wichtig erachtet, 11% sprechen sich klar gegen ein vereintes Europa aus.

### ***Unterschiedliche moralische Einstellung sind am unangenehmsten/ bedrohlichsten***

- Eine „unterschiedliche moralische Einstellung“ löst bei den WienerInnen am ehesten ein unangenehmes bzw. bedrohliches Gefühl aus (47%), gefolgt von „fremden Menschen in Gruppen“ (42%) und „Personen mit fremder Körpersprache oder Gestik“ (38%).
- Wenn „jemand einen anderen religiösen Glauben praktiziert“ sind die positive und negative Empfindungen ausgeglichen - ein Viertel empfindet es als „bedrohlich/unangenehm“, 23% als „interessant/bereichernd“, 53% ist es „egal“.
- Ein „fremder Beruf“ oder eine „andere Sprache“ sind Arten der Fremdheit, die am häufigsten positive Emotionen auslösen - 57% bzw. 41% empfinden dies als „interessant/bereichernd“.
- „Andersartige Kleidung“ oder „andere sexuelle Orientierung“ wird am emotionslosesten betrachtet - zwei Drittel der Befragten ist dies „egal“.
- Die stärksten Effekte treten bei der formalen Bildung auf: Personen ohne Matura empfinden Fremdheit bei „religiösem Glauben“, „Sprache“, „sexueller Orientierung“, „Kleidung“, „moralischen Ansichten“ und „Gestik/Körpersprache“ negativer als Personen mit Matura.<sup>52</sup>

## **6 Zum Begriff und Wesen der „Verantwortung“**

Der Begriff der **Verantwortung** bezeichnet die Zuschreibung einer Pflicht zu einer handelnden Person oder Personengruppe gegenüber einer anderen Person oder Personengruppe aufgrund eines normativen Anspruchs, der durch eine Instanz eingefordert werden kann. Handlungen und ihre Folgen können je nach gesellschaftlicher Praxis und Wertesystem für den Verantwortlichen zu Konsequenzen wie Lob und Tadel, Belohnung, Bestrafung oder Forderungen nach Ersatzleistungen führen.

Die der Verantwortung zugrundeliegenden gesellschaftlichen Normen können einen rechtlichen, religiösen, weltanschaulichen oder moralischen Ursprung haben. Die Verantwortung kann aber auch auf einem selbst gewählten Ideal als einer nur individuell gültigen Norm beruhen. Allerdings ist auch in diesem Fall der Anspruch an Wirkungen gegenüber anderen Personen oder Institutionen gebunden. Denn nur unter Einbeziehung der Mitwelt ergibt der Begriff der Verantwortung einen Sinn. In jedem Fall setzt die Zuschreibung von Verantwortung die Annahme einer Handlungsfreiheit und eines wirksamen Einflusses des Handelnden auf das Handlungsergebnis voraus. Indem Verantwortung Rechtfertigung herausfordert, ist sie an das Vorbringen von Begründungen und die Vernunft der Beteiligten gebunden. Durch ihre Orientierung an Normen und Wertungen ist Verantwortung auch ein ethisches Thema.<sup>53</sup>

### **Verantwortung als Selbstverpflichtung**

Verantwortung kann durch gesellschaftliche Forderungen wie Gesetze, religiöse Gebote oder moralische Normen auferlegt sein. Verantwortung kann aber auch freiwillig entstehen,

<sup>52</sup> Vgl. <https://meinungsraum.at/2017/04/menschlichkeit-radio-wien-april-2017/>

<sup>53</sup> Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Verantwortung>

indem jemand eine Aufgabe übernimmt, z. B. ehrenamtlich tätig wird. Sachliche Verantwortung freiwilliger Natur entsteht auch durch die Einhaltung von Versprechen, seien diese mündlich gegeben, durch einen Vertrag, durch Bürgschaften o. ä. Hierin eingeschlossen ist die (soziale) Verantwortung gegenüber unverschuldet in Notlagen geratene Menschen. Auch im Fall einer Selbstverpflichtung ist es üblich, dass sich der Betreffende für die Erfüllung der übernommenen Aufgabe rechtfertigen muss. In jedem Fall dient ihm sein Gewissen als Instanz der Rechtfertigung, wobei die Normen, denen das Gewissen folgt und deren Entstehung auf verschiedene Weise erklärt werden können.

Im traditionellen Verständnis setzt Verantwortung unabdingbar Handlungsfreiheit voraus. Dies entspricht der Auffassung, dass der Akteur aufgrund einer Entscheidung tatsächlich auch anders hätte handeln können. Der Verantwortliche wird als jemand betrachtet, der autonom seiner sittlichen Vernunft folgend eine willkürliche Entscheidung treffen und auch durch eine Handlung verwirklichen kann, obwohl er auch anders hätte handeln können. Eine freie Handlung erfolgt hiernach ohne Zwang und ist nicht zufällig. Freiheit ist in dieser Sicht die Bedingung der Möglichkeit der Selbstbestimmung des Menschen.

*„Freiheit und Verantwortung gehören zusammen.  
Nur wer frei ist und immer auch anders agieren könnte,  
kann verantwortlich handeln.“ (Heinz von Foerster)<sup>54</sup>*

Deshalb ist Verantwortung im ersten Schritt ein Anspruch an sich selbst und für sich selbst. Der Einzelne ist sowohl Gegenstand seiner eigenen Verantwortung als auch die Autorität, vor der er sich verantworten muss. Der Maßstab ist sein Gewissen, in dem alle natürlichen und sozialen Normen gebündelt sind. Indem jemand die äußeren Normen der Gesellschaft und die von ihm als vernünftig eingesehenen Gründe verinnerlicht, fühlt er die Verantwortung und seine Verstöße gegen seine so gewonnenen Maßstäbe als „innere Stimme“. Diese persönlichen Normen waren bis zur Aufklärung vorrangig christlich geprägt und haben seit Beginn der Neuzeit einen immer stärkeren Bezug zur Vernunft und zu Vernunftgründen, die in der angenommenen Autonomie des Subjektes liegen.<sup>55</sup>

## Verantwortung als Bürgerpflicht

Bürgerverantwortung ist einerseits gekennzeichnet durch die Erfüllung von Pflichten eines Staatsbürgers wie das Wahrnehmen des Wahlrechts, der aktiven Teilnahme an der politischen Willensbildung (Unterstützung oder Mitgliedschaft in Parteien oder Nicht-Regierungs-Organisationen) sowie die Übernahme von gesellschaftlich erforderlichen Laienämtern wie dem eines Wahlhelfers oder eines Schöffen. Andererseits greift die Forderung nach einer aktiven Bürgergesellschaft sowohl aufseiten der Bürger als auch in der Politik zunehmend Platz. Teilhabe am Gemeinwesen findet dabei auf vielfältige Weise statt. „Das Projekt der Zivilgesellschaft<sup>56</sup>, wie es sich von der Societas civilis über die bürgerliche Gesellschaft

<sup>54</sup> Heinz von Foerster (1911 - 2002) war ein österr. Physiker. Er prägte u.a. den Begriff *Ethischer Imperativ*.

<sup>55</sup> Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Verantwortung>

<sup>56</sup> Das Wort **Zivilgesellschaft** (lateinisch *societas civilis*, französisch *société civile*, englisch *civil society*) ist im Deutschen ein Neologismus, der mit unterschiedlichen Bedeutungen verwendet wird.

bis hin zur modernen Bürgergesellschaft entwickelt hat, beruht auf mindestens drei Pfeilern der Verantwortung:

- Der Selbstverantwortung, die in der selbständigen Begründung von Handlungsregeln und der Einsicht in bestehende Handlungspflichten besteht;
- der Eigenverantwortung, die durch die eigenständige Erfüllung von Handlungszielen und eine autonome Lebensführung gekennzeichnet ist;
- der Mitverantwortung, die sich durch die Partizipation am Gemeinwesen und dem Engagement für das Gemeinwohl auszeichnet.<sup>57</sup>

## Verantwortung und Geschichte

Georg Picht<sup>58</sup> vertritt die Auffassung, dass der Mensch sich in der Geschichte als einer Möglichkeit der Natur überall dort verwirklicht, „wo er seine Verantwortung erkennt und ihr gerecht wird.“ Dies bedeutet nicht nur „Verantwortung für andere Menschen, sondern notwendig auch Verantwortung für Sachen.“ Hierin schließt er die Verantwortung für Tiere und die Umwelt bis hin zum Klima mit ein. Denn: „der Mensch ist, insofern er Verantwortung trägt, als ein Wesen bestimmt, das sein Selbstsein nicht in sich selbst, sondern außer sich hat. Er hat sein Selbstsein durch die Geschichte vermittelt in der Natur; er hat sein Selbstsein durch die Natur vermittelt in der Geschichte.“ Der Mensch muss begreifen, dass er unausweichlich in die Natur eingebunden ist, deren Geschichte Teil seiner eigenen Geschichte ist und dass er im Rahmen seiner Möglichkeiten und Handlungen für die Geschichte der Natur verantwortlich ist.<sup>59</sup>

## Verantwortung für die Zukunft

Wie bereits bei Georg Picht *Der Begriff der Verantwortung* (1969/2004) angedeutet, hat sich in den 1970er Jahren eine neue Perspektive einer Verantwortung für die Zukunft entwickelt. Wichtige Beiträge hierzu waren Karl-Otto Apels *Das Apriori der Kommunikationsgesellschaft* (1973)<sup>60</sup> sowie vor allem *Das Prinzip Verantwortung* von Hans Jonas (1984)<sup>61</sup>, die den Blick der Diskussion zur Verantwortung über den Menschen oder die Ehrfurcht vor dem

---

Die Bedeutung des Begriffs *Zivilgesellschaft* ist in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen wie der Geschichts-, Sozial- und Verwaltungswissenschaft unterschiedlich akzentuiert und ausgerichtet. Ein verwandter und je nach zugrundeliegender Konzeption synonym verwendeter Begriff ist "Bürgergesellschaft". Ein anderer Strang begreift Zivilgesellschaft als die Gesamtheit der in einer Gesellschaft bestehenden Artikulationsmechanismen. Allgemein wird unter dem Begriff meist der Teil der Gesellschaft verstanden, der nicht durch den Staat und seine Organe (Behörden, Verwaltungen) gesteuert und organisiert wird. Nicht selten wird „Zivilgesellschaft“ auch bedeutungsgleich mit Gesellschaft verwendet. (Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Zivilgesellschaft>).

<sup>57</sup> Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Verantwortung>

<sup>58</sup> Georg Picht: *Der Begriff der Verantwortung*; in: ders.: *Wahrheit, Vernunft, Verantwortung. Philosophische Studien*. Klett-Cotta, Stuttgart 1969 / 2004.

<sup>59</sup> Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Verantwortung>

<sup>60</sup> Karl-Otto Apel: *Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft und die Grundlagen der Ethik: Zum Problem einer rationalen Begründung der Ethik im Zeitalter der Wissenschaft*; in: *Transformation der Philosophie*, Band 2, Suhrkamp, Frankfurt 1973.

<sup>61</sup> Hans Jonas: *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*, Frankfurt 1984.

Leben an sich (Albert Schweitzer)<sup>62</sup> hinaus auf die Natur allgemein und auf künftige Generationen erweitert haben. Hier wird nun den Menschen als Kollektiv die Verantwortung zur Vermeidung von Schäden aufgrund von Großtechnologien und als Folge der Massengesellschaft zugewiesen.

Zur Verantwortung für die Zukunft gehört vor allem auch das Abwägen von Risiken und deren Bewertung durch Abschätzung der Risikofolgen. Damit verbunden ist das Gebot, solche Handlungen zu unterlassen, die eine existenzielle Gefährdung der Umwelt oder künftiger Generationen nach sich ziehen könnten. Frühe Themen der sich herausbildenden Umweltethik und der Zukunftsethik waren die Diskussion über die Kerntechnik oder die Umweltverschmutzung. In jüngerer Zeit sind Fragen der *Bioethik* und der *Gentechnik*, vor allem aber die bedrohliche globale Erwärmung als Thema hinzugetreten.<sup>63</sup>

### Verantwortung in der Wirtschaft

Mit *Wirtschaft* wird der gesamte Lebensbereich beschrieben, in dem der Mensch Waren und Dienstleistungen austauscht, um seine ökonomischen Bedürfnisse zu befriedigen. In diesem Feld der Lebenswelt gibt es eine Vielzahl von Rollen, die verschiedene Menschen einnehmen, sodass sich auch sehr unterschiedliche Arten von Verantwortung ergeben. Diese Fragen werden in der *Wirtschaftsphilosophie* und in der *Wirtschaftsethik* thematisiert und mit unterschiedlichen weltanschaulichen Perspektiven diskutiert.

Bezogen auf einzelne Unternehmen wird die Frage der Verantwortung unter dem Stichwort der *Corporate Social Responsibility (CSR)* diskutiert. Die Verantwortung von Unternehmen wird dabei häufig an den Interessen der durch die Aktivität des Unternehmens Betroffenen, der *Stakeholder* diskutiert. Hierzu zählen neben den Eigentümern die Mitarbeiter, die Kunden und Lieferanten, die Bürger der lokalen Gemeinden, in denen das Unternehmen tätig ist, der Staat als Empfänger von Steuern und auch die Umwelt, sofern und insoweit sie von der Tätigkeit des Unternehmens betroffen ist. Für alle diese Interessengruppen hat das Unternehmen eine spezifische Teilverantwortung, die über das reine Einhalten gesetzlicher Vorschriften hinausgeht. Ein schwieriger Teil der Verantwortung ist es, die verschiedenen Ansprüche in einem ausgewogenen Verhältnis angemessen zu berücksichtigen.

Indem durch die Politik Vorschriften als Rahmenbedingungen der *Wirtschaftsordnung* gesetzt werden, ergibt sich auch hier eine Mitverantwortung am wirtschaftlichen Geschehen. Hierbei spielen Fragen der *Staatsverschuldung* und die *Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen*, die *Konjunkturpolitik*, die Gesichtspunkte der *Nachhaltigkeit* und des

---

<sup>62</sup> **Ludwig Philipp Albert Schweitzer** (1875 - 1965) war ein deutsch-französischer Arzt, Philosoph, evangelischer Theologe, Organist, Musikwissenschaftler und Pazifist.

Schweitzer, der „Urwaldarzt“, gründete ein Krankenhaus in Lambaréné im zentralafrikanischen Gabun. Er veröffentlichte theologische und philosophische Schriften, Arbeiten zur Musik, sowie autobiographische Schriften in zahlreichen und vielbeachteten Werken. 1953 wurde ihm der Friedensnobelpreis für das Jahr 1952 zuerkannt, den er 1954 entgegennahm. (Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Albert\\_Schweitzer](https://de.wikipedia.org/wiki/Albert_Schweitzer)).

Albert Schweitzer: *Die Ehrfurcht vor dem Leben. Grundtexte aus fünf Jahrzehnten*; C.H. Beck, München 1991.

<sup>63</sup> Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Verantwortung>

*Umweltschutzes* ebenso eine Rolle wie der *Verbraucherschutz*. Eine eigenständige Verantwortung kommt den *Konsumenten* in ihrem *Kaufverhalten* zu, da hierdurch den Akteuren auf der Anbieterseite wesentliche Impulse gegeben werden. Hier steht beispielsweise der Aspekt der *Nachhaltigkeit* im Konflikt mit der *Wegwerfgesellschaft*.<sup>64</sup>

## 7 Von der Abgabe zur Übernahme der Verantwortung

Der Begriff „Verantwortung“ hat keine sehr weit zurückreichende Geschichte. Erst seit dem Ende des 19. Jahrhunderts findet er überhaupt gesondert theoretische Betrachtung. Eine Verantwortung *für* Andere wird nur indirekt unter anderen Titeln, etwa dem der Fürsorge, der Sympathie oder auch des Mitleids berücksichtigt.<sup>65</sup>

„In diesem Begriff der Verantwortung im Sinne der moralischen Identität fließt die vergangenheitsbezogene, retrospektive Verantwortlichkeit für unser Tun zusammen, wobei diese prospektive Verantwortung ihrerseits der nachträglichen Rechenschafts-Verantwortung vorgreift. Insofern die so formal bestimmte moralische Identität tatsächlich gelebt wird, sprechen wir von einem „verantwortlichen Menschen“ und meinen damit auch eine Tugend, eine charakterliche Haltung und Seinsweise, die moralisches Leben im Innersten prägt. Von dieser subjektiven Verantwortung wird im allgemeinen eine objektive Verantwortung unterschieden, die man gemäß einer Aufgabe, einer Rolle oder einer institutionellen Regelung etwa zu tragen hat.“<sup>66</sup>

„Dabei wird häufig unterstellt, erst die subjektive Verantwortung erfülle die objektive Verantwortung mit Leben. Oft genug sind es gerade die objektiv Verantwortung Tragenden<sup>67</sup>, die sich doch „verantwortungslos“ verhalten - was ihnen umso leichter fällt, als ihre objektive Haftbarkeit keineswegs, wie man erwarten sollte, mit dem Gewicht der Verantwortung wächst. Dass man „die Großen laufen lässt“, ist eine von nur wenigen Ausnahmen bestätigte Regel. Im politischen Leben kommt die Verantwortung *vor* Anderen immer zu spät gegenüber der mangelhaften Verantwortung *für* die Anderen. Die gelebte Verantwortung für Andere aber ist es gerade, die eigentlich das Vertrauen in diejenigen müsste rechtfertigen können, die vor Anderen verantwortlich sind, indem sie objektive Verantwortung tragen. Und nur gelebte Verantwortung wird dem objektiven Sinn der Verantwortung gerecht, den man nur nachträglich und immer zu spät einklagen kann.“<sup>68</sup>

<sup>64</sup> Vgl. ebenda.

<sup>65</sup> Vgl. Burkhard Liebsch: *Verantwortung als Gabe*; in: Renate Breuninger (Hg.): *Philosophie der Subjektivität und das Subjekt der Philosophie. Festschrift für Klaus Giel zum 70. Geburtstag*; Würzburg: Königshausen und Neumann 1997, S. 197.

<sup>66</sup> Dsb., ebenda, S. 198.

<sup>67</sup> Vgl. Albert Steffen: *Aktuelle Probleme: an die Verantwortung Tragenden - Völkerrecht und Menschenrechte. Oasen der Menschlichkeit*; Verlag Schöne Wissenschaften, 4. Auflage 1979 (Erstauflage 1946).

Steffen widmet seine Schrift, die einen einzigen Appell an durchgeistigte Menschlichkeit darstellt, den 'Verantwortung-Tragenden' - also streng genommen uns allen, denn wer von uns trüge nicht Verantwortung für die Zukunft der Menschheit und für das Schicksal der Erde?" (W.F. in der "National-Zeitung", Nr. 224, vom Freitag, 17. Mai 1957).

<sup>68</sup> Burkhard Liebsch: *Verantwortung als Gabe*; in: Renate Breuninger (Hg.): *Philosophie der Subjektivität und das Subjekt der Philosophie. Festschrift für Klaus Giel zum 70. Geburtstag*; Würzburg: Königshausen und Neumann 1997, S. 198.

„Dass ohne Eigenverantwortung und selbstverantwortliches Handeln kein Staat zu machen war, sprechen die Pädagogen der Aufklärung immer wieder deutlich aus. Wie man Heranwachsende massenhaft von der Verantwortung vor einer strafenden Instanz zur Selbstverantwortung und von der Heteronomie zur Autonomie im Sinne einer eigenständigen und gemeinnützigen Lebensführung erziehe, war ihr moralisches Kernproblem. Autonomie heißt hier: Selbstbestimmung im Sinne eines effektiven praktischen Lebens, dessen „Vernünftigkeit“ sich für jeden einzelnen „aus seiner künftigen Lage gegen die bürgerliche Gesellschaft“ abzuleiten hatte.“<sup>69</sup>

„Aber ein funktionierendes „System“ gesellschaftlichen Lebens war nur durch Implantierung der Selbstverantwortung in allen einzelnen zu erreichen, die nicht erst sollten zur Rechenschaft gezogen werden müssen, um ihre Funktion zu erfüllen, sondern aus eigenem Antrieb sich dazu bestimmen sollten, verlässlich und „gewissenhaft“ moralisch motiviert zu handeln.“<sup>70</sup>

*„Das ist ein Gefühl des Wohlwollens für alle Menschen, das nur in einer großen und empfindsamen Seele aufflammt. Sie entreißt dem Schurken die Waffe, die dem guten Menschen zum Verhängnis werden könnte. Sie verleitet uns nicht, uns der besonderen Pflichten zu entledigen, sondern macht uns - im Gegenteil - zu besseren Freunden, besseren Gatten, besseren Staatsbürgern. Ich habe diese Tugend, eine Quelle so vieler anderer Tugenden, zwar in vielen Köpfen bemerkt, aber nur in wenigen Herzen.“ (Denis Diderot)<sup>71</sup>*

Die nachfolgend dargestellten Entwicklungsstufen des moralischen Bewusstseins durchläuft Kohlberg zufolge jeder Mensch, unabhängig von der Kultur, in der er aufwächst, immer in derselben Reihenfolge und ohne einzelne Stufen zu überspringen. Die Stufen des Moralbewusstseins entsprechen dabei verschiedenen Stufen einer Entwicklung der kognitiven Prozesse, mit denen ein Mensch moralische Konfliktfälle und Fragen beantwortet. Der wesentliche Bereich, in dem sich die Entwicklung dabei vollzieht, liegt in der Fähigkeit des Menschen, sich in die Lage anderer Menschen hinein zu versetzen (Perspektivenübernahme).<sup>72</sup>

Um von einer Stufe des Moralbewusstseins zu einer anderen zu gelangen, muss ein Mensch auf drei Bereichen Fortschritte machen:

1. Seine soziale Perspektive muss sich erweitern, weg von einer rein egozentrischen Perspektive hin zur Realisierung der Ansprüche anderer Menschen in der Gemeinschaft.
2. Seine moralische Selbstbestimmung muss sich verbessern, er muss moralische Normen hinterfragen und begründen lernen.
3. Die Begründung der Regeln seines Handelns muss sich verbessern. Eine reine egozentrische Lust/Unlust-Begründung wird schrittweise abstrakter hin zu einer postkonventionellen Normbegründung.

<sup>69</sup> Dsb., ebenda, S. 198.

<sup>70</sup> Dsb., ebenda, S. 199.

<sup>71</sup> Denis Diderot (1713 - 1784), französischer Philosoph der Aufklärung, Schriftsteller, Enzyklopädist, Literatur- und Kunsttheoretiker.

<sup>72</sup> Vgl. Lawrence Kohlberg: *Die Psychologie der Moralentwicklung*. Suhrkamp 1996. (Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Kohlbergs\\_Theorie\\_der\\_Moralentwicklung](https://de.wikipedia.org/wiki/Kohlbergs_Theorie_der_Moralentwicklung)).

Tatsächlich fehlt es an dieser Form der „moralischen Gewissensentwicklung“<sup>73</sup> heute an allen Ecken und Enden.

Weit haben wir es gebracht in und mit dieser Welt im Zeitalter der „Postmoderne“. Angesichts dieser tristen Zustände könnte man aufgeben, die Flinte ins Korn werfen und sagen: Es hat ohnedies alles keinen Sinn, warum soll ich mich damit auseinandersetzen? Ich kann ohnedies nichts erreichen. Ich ziehe mich lieber zurück und richte es mir halt so gut es geht. Egozentrisches Biedermeierverhalten.<sup>74</sup> Das machen leider viele.

*„So verständlich das ist, so gefährlich ist es, das Feld den Apologeten<sup>75</sup> und Mitläufern des Systems gegen die Menschlichkeit und Natur zu überlassen, zumal solange keiner wissen kann, ob es nun für uns schon kurz nach und nicht mehr fünf vor zwölf ist.“<sup>76</sup>*

*„In Österreich und in anderen „besser entwickelten“ Ländern sucht man immer häufiger einen, dem man die Schuld für die Blödheit des anderen oder die eigene in die Schuhe schieben kann. Man übernimmt keine Verantwortung mehr für das eigene Verschulden. Diese sich ausbreitende Fehlhaltung hat problematische Folgen. Was mich frappiert hat, war der Umstand, dass fast alle der Meinung waren, es fehlt sowieso schon zu weit. Der Einzelne*

---

<sup>73</sup> Doris Bischof-Köhler hat in ihrem Modell die Entwicklungsstufen des moralischen Urteilens nach Kohlberg erweitert. Ihr Modell geht von Funktionsschichten aus. Anders als bei Kohlberg bleiben demnach beim Erreichen einer höheren Ebene zugleich die anderen Ebenen aktiv und sie stehen in Wechselwirkung zueinander:

1. Ebene – Impulsiv, rein biologisch bedingt  
Gegesteuerte Verhaltensprogramme beim Säugling – „Reifung“  
Beispiel: Saugreflex beim Säugling
2. Ebene – Lernen durch individuelle Erfahrung  
„Biologische Reifung“ wird durch Gelerntes ergänzt  
Beispiel: Bindung an eine Dauer-Bezugsperson, Lernen des Schuhebindens
3. Ebene – Mitempfinden  
Teilhabe an der Emotion des Anderen, Erkenntnis, dass äußerer Gefühlsausdruck beim Anderen etwas auslöst  
„Mitempfinden“ beruht grundsätzlich auf biologischer Fähigkeit (Spiegelneurone)
4. Ebene – Einfühlung  
Innerliche Vergegenwärtigung der Situation des Anderen, sich in ihn hineinversetzen können  
Höhere kognitive Leistung als „Mitempfinden“ – setzt das Ich-Bewusstsein voraus, bei dem man sich selbst gleichsam aus der Perspektive Anderer betrachtet
5. Ebene – Hineindenken  
Fähigkeit, sich nicht nur in die Situation, sondern auch ins Handeln des Anderen hineinzusetzen  
„Zeitreise“ – Das Kind konstruiert sich aus Beobachtungen und Empathie Theorien, wie sich eine Person in Zukunft verhalten wird
6. Ebene – Sozial- und Rechtsordnungen bejahen  
Aus Einsicht werden übergeordnete Regeln und Ordnungen anerkannt

Vgl. Doris Bischof-Köhler: *Spiegelbild und Empathie. Die Anfänge der sozialen Kognition*; Huber 1989.

Dsb.: *Soziale Entwicklung in Kindheit und Jugend. Bindung, Empathie, Theory of Mind*. Kohlhammer, 2011.

<sup>74</sup> Mit dem Begriff **Biedermeier** ist in erster Linie auch eine bürgerliche Kultur gemeint, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand. Das Bürgertum kultivierte das Privat- und Familienleben in ganz neuem Ausmaß. Nicht die Repräsentation stand im Vordergrund, sondern das häusliche Glück in den eigenen vier Wänden, die zum Rückzugsort wurden. (Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Biedermeier>).

<sup>75</sup> **Apologetik** (aus dem altgriechisch *apologia*, „Verteidigung“, „Rechtfertigung“) bezeichnet die Verteidigung einer (Welt-)Anschauung, insbesondere die wissenschaftliche Rechtfertigung von Glaubenslehrensätzen, und jenen Teilbereich der Theologie, in dem man sich mit der wissenschaftlich-rationalen Absicherung des Glaubens befasst. (Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Apologetik>).

<sup>76</sup> Bernhard Trautvetter: *Die Welt nach der UN-Klimakonferenz*; in: TV-Orange vom 08.01.2013. (<http://tv-orange.de/2013/01/die-welt-nach-der-un-klimakonferenz>).

*kann es nicht ändern, die Politiker, Konzerne, die anderen sind die Verursacher. Sie sollen es auch wieder richten. Es gibt aber keine anderen, ich und die anderen sind dieselben.*<sup>77</sup>

Schuld sind ja sowieso immer die anderen, vor allem „die da oben“, die Politiker, Unternehmensführer, die Nachbarn und halt die „Bösen“ da draußen in der Welt.

*„Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“*  
(Johann Christoph Friedrich von Schiller)<sup>78</sup>

Oder noch schärfer im Sinne von Sartre:

*„Die Hölle, das sind die anderen.“*  
(Jean-Paul Sartre)<sup>79</sup>

Was wir dabei meist nicht bedenken: erstens sind wir für die anderen auch die anderen und zweitens: diese Zustände in der Welt sind nicht unabhängig von uns. Jeder Mensch trägt zu jedem Ereignis in der Welt direkt oder indirekt bei. Und sei sein Einfluss auch verschwindend gering, er besteht. Und darin liegt im Umkehrschluss auch unsere (Einfluss-)Chance, unsere Chance, auf Veränderungen und Verbesserungen einzuwirken. Egal, wo immer in der Welt.

Natürlich werden wir als einzelne Bürgerin, als einzelner Bürger<sup>80</sup> eines Landes eher weniger Einfluss darauf nehmen können, ob Kim Jong-un, der Diktator Nordkoreas, sein Raketen- und Atomprogramm fortsetzt oder nicht. Ob durch die massive Zunahme der Palmölplantagen die letzten Wälder Malaysias und Indonesiens abgefakelt<sup>81</sup> und die letzten Orang-Utans aussterben<sup>82</sup> werden, darauf können wir stärker Einfluss nehmen, als wir schlechthin glauben. Jeder von uns kann dazu beitragen und mitgestalten, diese Gesellschaft und diese Welt zu einer besseren zu machen.

„Die französische Denkerin Simone Weil<sup>83</sup> erkannte schon Mitte des 20. Jahrhunderts, dass das alte, standardisierte Modell des Fortschrittes ersetzt werden müsste, weil die Werte des

<sup>77</sup> Franz Leibetseder & Mario Gärtner: *Wohin gehst du? Para onde voce vai?*; „Verein zur Unterstützung der Straßenkinder von Rio“; Eigenverlag 2016, S. 130 f.

<sup>78</sup> Johann Christoph Friedrich von Schiller, (1759 - 1805), deutscher Dichter und Dramatiker.

<sup>79</sup> Jean-Paul Sartre, (1905 - 1980), war ein französischer Schriftsteller und Philosoph.

<sup>80</sup> Selbstverständlich sind, wenn im Text vielfach auch vereinfacht bezeichnet, immer alle Geschlechter gleichermaßen gemeint.

<sup>81</sup> Vgl. Stefan Knoll: *Brandrodungen vernichten die letzten Rückzugsgebiete wildlebender Orang-Utans. Ihre Regenwälder stehen skrupellosen Palmölproduzenten im Weg*; in: ACT Das Magazin von Greenpeace Österreich vom März - Mai 2016, S. 13-14.

<sup>82</sup> Hauptbedrohung stellt heute die Zerstörung ihres Lebensraumes dar. In großem Ausmaß werden Wälder gerodet, einerseits zur Holzgewinnung, andererseits zur Errichtung landwirtschaftlich genutzter Flächen. Neuerdings gefährdet die starke Nachfrage nach Palmöl zunehmend die Habitate der Orang-Utans. Malaysia und Indonesien, die beiden Länder, in denen Orang-Utans leben, zählen zu den Hauptproduzenten dieses Produktes. (Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Orang-Utans#Bedrohung>).

<sup>83</sup> **Simone Adolphine Weil** (1909 - 1943) war eine französische Philosophin, Dozentin und Lehrerin sowie Sozialrevolutionärin jüdischer Abstammung. Sie war politisch und sozial stark engagiert und hat Aktion und Kontemplation verbunden. (Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Simone\\_Weil](https://de.wikipedia.org/wiki/Simone_Weil)).

Individualismus und der Autonomie, die ursprünglich den modernen Menschen hervorgebracht hatten, seine moralische Identität und spirituelle Gesundheit bedrohen. In ihrem Werk „*Die Entwurzelung*“<sup>84</sup> argumentierte Weil, dass eine freie und verwurzelte Gesellschaft aus einem Netz von moralischen Pflichten bestehen sollte. Wir hätten das Recht, verhungernde Menschen zu ignorieren, aber wir sollten verpflichtet sein, sie nicht verhungern zu lassen.<sup>85</sup>

„Die *Entwurzelung* ist bei weitem die gefährlichste Krankheit der menschlichen Gesellschaft. Die *Verwurzelung* ist vielleicht das wichtigste und meistverkannte Bedürfnis der menschlichen Seele.“<sup>86</sup>

Den Zweck jeder Gemeinschaft und des Staates sah Simone Weil darin, Krieg und die Unterdrückung des einzelnen Menschen zu verhindern. Jeder Einzelne solle sich der Verantwortung dem anderen und der Gesellschaft gegenüber stellen. Der Mensch solle die Möglichkeit erhalten, wieder Wurzeln zu fassen. Er bedürfe einer bewussten Teilhabe an einer Tradition, in die er durch Geburt, Ort, Beruf und Umwelt gestellt sei. Erst die Verwurzelung befähige den Menschen dazu, das Leben mit seinen Aufgaben zu bejahen. Die Technik habe man den Bedürfnissen der Menschen anzupassen. Eine Humanisierung der Arbeit soll auf die Würde des Menschen gerichtet sein.<sup>87</sup>

„In Hinblick auf die Zukunft müssen wir uns ganz zwangsläufig mit ihrer Bedeutung auseinandersetzen. Wer trägt heutzutage die Verantwortung für unsere Umwelt, unsere Gesellschaft, für uns selbst als Bürger in einer sich ständig wandelnden Welt?“<sup>88</sup>

Es geht darum, uns wieder verstärkt auf grundsätzliche Haltungen und Verhaltensweisen zu besinnen und damit unseren Beitrag zur konstruktiven Weiterentwicklung dieser Welt zu leisten. In gewisser Weise geht es dabei um einfache Prinzipien der menschlichen Existenz.

Die „Goldene Regel“, der „kategorische oder ethische Imperativ“ sind Handlungsmaximen, die durchaus praktikabel und praktisch anwendbar sind.

## 8 Gelebte Verantwortung

„Selbstverantwortung ist nicht zu verwechseln mit Egoismus oder Eigennutz. Gelebte Selbst-Verantwortung bedeutet, sich seiner Wirkung und den möglichen Auswirkungen auf andere bewusst zu sein und dies in die eigenen Überlegungen und Entscheidungen mit einzubeziehen. Gelebte Selbst-Verantwortung bedeutet auch nicht, es allen anderen recht zu

---

<sup>84</sup> Simone Weil: *Die Einwurzelung, Einführung in die Pflichten dem menschlichen Wesen gegenüber* (frz. Originaltitel: *L'Enracinement*. Paris, 1943). Übersetzt von Friedhelm Kemp, Kösel-Verlag, München 1956.

<sup>85</sup> Pankaj Mishra: *Wir brauchen eine neue Aufklärung*, in: Der Standard vom 20.08.2016.

<sup>86</sup> Simone Weil, 1943, zitiert in: Kölnische Rundschau vom 31.10.2003 (<https://www.rundschau-online.de/11599186>).

<sup>87</sup> Vgl. Simone Adolphine Weil, zitiert in: [https://de.wikipedia.org/wiki/Simone\\_Weil#Pflichten\\_gegenueber\\_dem\\_menschlichen\\_Wesen](https://de.wikipedia.org/wiki/Simone_Weil#Pflichten_gegenueber_dem_menschlichen_Wesen).

<sup>88</sup> Bayreuther Dialoge 28./29.10.2017: *Verantwortung*; Institut für Philosophie an der Universität Bayreuth <https://unternehmensethik.org/wp-content/uploads/2017/02/Sponsoringmappe-Bayreuther-Dialoge-2017.pdf>

machen, sondern ist ein bewusster Akt zu den Konsequenzen des eigenen Handelns zu stehen.“<sup>89</sup>

„Selbstverantwortung ist anstrengend und teilweise auch unangenehm, sie ist befreiend und macht stark. Sie erfordert Mut, Offenheit und ist eine Verpflichtung der Welt gegenüber. Wenn jede und jeder einzelne Verantwortung übernimmt und sich bewusst ist, welche (Aus-)Wirkungen das eigene Handeln und Nicht-Handeln bedeutet, welche Konsequenzen und Möglichkeiten sich dadurch ergeben, dann können wir alte und abgetretene Pfade verlassen und neue Wege beschreiten.“<sup>90</sup>

„*Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast*“, schreibt Antoine de Saint-Exupéry in seinem Werk *„Der kleine Prinz“*.<sup>91</sup> Durch das mediale Informationsangebot sind wir heute vertraut mit Konflikten und Herausforderungen rund um die Welt. Auf diese Weise kommen uns nach Saint-Exupéry vielfältige Verantwortungen zu. Doch wo beginnt Verantwortung, und wo endet sie? Wodurch ist sie begründet? Ist, wie der Schriftsteller Fjodor Dostojewski<sup>92</sup> dachte, jeder für alles vor allen verantwortlich oder konzentriert sich Verantwortung doch auf die Entscheider, bei denen die Macht liegt?

„Die Philosophie kann den Begriff der Verantwortung klären und ihre Bedingungen untersuchen, während uns die Wirtschaft inspirierende Beispiele gelebter Verantwortung liefern kann - ebenso wie Fälle erschreckender Verantwortungslosigkeit. Der ambivalenten Beziehung zwischen wirtschaftlichem Handeln und Verantwortung wollen wir ebenso nachgehen wie der Rolle der Politik in einer zunehmend globalisierten Welt, in der Verantwortung paradoxerweise bei allen und niemandem zu liegen scheint.“<sup>93</sup>

Von Wirtschaftswissenschaftlern wird häufig der „freie Markt“ als Regulator für soziale Gleichheit und soziale Gerechtigkeit zitiert. „Dabei beruht diese Überzeugung an die sagenhafte Funktion des alles richtenden Marktes auf nichts anderem als blindem Glauben. Denn um zu begründen, warum der Markt so toll ist, verwenden Volks- und Betriebswirtschaftler

---

<sup>89</sup> Fokus-Artikel von Sichtart: „...darf's ein bisschen mehr Selbstverantwortung sein?“, 03.12.2017 (<http://www.sichtart.at/selbstverantwortung/>).

<sup>90</sup> Ebenda.

<sup>91</sup> Antoine de Saint-Exupéry: *Der kleine Prinz*; 64. Auflage, Rauch-Verlag 2000.

<sup>92</sup> **Fjodor Michailowitsch Dostojewski** (1818 - 1881) gilt als einer der bedeutendsten russischen Schriftsteller. Die Hauptwerke, darunter *Schuld und Sühne*, *Der Idiot*, *Die Dämonen* und *Die Brüder Karamasow*, entstanden in den 1860er und 1870er Jahren. Das literarische Werk beschreibt die politischen, sozialen und spirituellen Verhältnisse zur Zeit des Russischen Kaiserreiches, das sich im 19. Jahrhundert fundamental im Umbruch befand. Dostojewski war ein Seismograph der Konflikte, in die der Mensch mit dem Anbruch der Moderne geriet. Zentraler Gegenstand seiner Werke war die menschliche Seele, deren Regungen, Zwängen und Befreiungen er mit den Mitteln der Literatur nachspürte.

(Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Fjodor\\_Michailowitsch\\_Dostojewski](https://de.wikipedia.org/wiki/Fjodor_Michailowitsch_Dostojewski)).

<sup>93</sup> Bayreuther Dialoge 28./29.10.2017: *Verantwortung*; Institut für Philosophie an der Universität Bayreuth <https://unternehmensethik.org/wp-content/uploads/2017/02/Sponsoringmappe-Bayreuther-Dialoge-2017.pdf>

gern „*die unsichtbare Hand*“<sup>94</sup> des Marktes. Zu Deutsch: Man weiß es nicht, aber man glaubt daran.<sup>95</sup>

„Welche Rolle die „*unsichtbare Hand*“ spielt, wenn Menschen Mitmenschen helfen, hat noch kein Wirtschaftswissenschaftler gesagt. Und ob das Handlungsprinzip des ehrbaren Kaufmanns, Geschäfte per Handschlag abzuschließen, „marktkonform“ ist oder es besser wäre, seinen Partner bei nächster Gelegenheit übers Ohr zu hauen und die Abmachung anzufechten, dazu hat sich „die unsichtbare Hand“ auch noch nicht erklärt. „Marktkonformer“ wäre das gewiss.“<sup>96</sup>

„Es gibt also im Leben der Menschen noch etwas, das trotz allen Geldes der Welt viel wichtiger ist als der Markt: die Menschlichkeit. Nur weil wir Kranken helfen, weil wir uns um Behinderte bemühen, weil wir an in Not geratenen Menschen nicht achtlos vorübergehen, sind wir Menschen. Wer kennt nicht das Glücksgefühl, jemandem geholfen zu haben? Es eint in diesem Augenblick Schenker und Beschenkten: Beide sind froh und dankbar dafür.“<sup>97</sup>

„Soziale Einstellungen, soziale Dispositionen, soziales Engagement scheinen heute wichtiger als in früheren Zeiten. Und dies nicht ohne Grund, denn die Bedingungen menschlichen Handelns haben sich vor allem während des 20. Jahrhunderts so verändert, dass "ein Gegenstand von gänzlich neuer Ordnung, nicht weniger als die gesamte Biosphäre unseres Planeten, dem hinzugefügt worden ist, wofür wir verantwortlich sein müssen" (Jonas 1984). Der Rückblick zeigt, dass Hans Jonas in seiner Einschätzung der durchgreifenden Veränderungen im Gefolge der technischen Entwicklungen der vergangenen hundert Jahre ein Desiderat formuliert, dessen Einlösung offenbar dem 21. Jahrhundert vorbehalten bleibt.“<sup>98</sup>

---

<sup>94</sup> Die „**unsichtbare Hand**“ ist ein metaphorischer Ausdruck, mit dem der schottische Ökonomen und Moralphilosoph **Adam Smith** (1723 - 1790) die unbewusste Förderung des Gemeinwohls beschrieb. Wenn alle Akteure an ihrem eigenen Wohl orientiert seien, führe eine angenommene teilweise oder vollständige Selbstregulierung des Wirtschaftslebens zu einer optimalen Produktionsmenge und -qualität und zu einer gerechten Verteilung. Inwiefern Smith selbst diesen Begriff so verstand, ist umstritten. Er verwendet die Metapher der *unsichtbaren Hand* in seinen gesamten Werken insgesamt nur dreimal, und jedes Mal in einer anderen Bedeutung. Adam Smith war nicht der Erfinder der Metapher von der *unsichtbaren Hand*; sie war zu seiner Zeit eine durchaus übliche, meist religiös konnotierte Redensart. Als im Jahr 1703 das Kriegsschiff *Prince George* einen gewaltigen Sturm überstand, dem etliche andere Schiffe zum Opfer fielen, schrieb der Kommandant Martin ins Schiffstagebuch: „*Die unsichtbare Hand der Vorsehung hat uns errettet.*“ Es ist umstritten, ob die Metapher der *unsichtbaren Hand* von Adam Smith religiös verstanden wurde. Jedenfalls hielt er die Metapher für ein zweckmäßiges Mittel, um seinen Zeitgenossen bestimmte Zusammenhänge zu verdeutlichen.

Der Ökonom **Tomáš Sedláček** verfolgt die Ideengeschichte der „*unsichtbaren Hand*“ - ein böses Unterfangen eines oder mehrerer Individuen führt zum vermehrten Wohl der Gesellschaft im Ganzen - weiter zurück und verweist vor Smith noch auf den Sozialtheoretiker Bernard Mandeville und dessen *Bienenfabel* (siehe Mandeville-Paradox), auf den Scholastiker Thomas von Aquin und schließlich auf den Dichter Aristophanes: „*Laut einer Legende aus alter Zeit werden all unsere törichten Pläne und eitlen Dünkel auf das Gemeinwohl hingeeordnet.*“ (Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Unsichtbare\\_Hand](https://de.wikipedia.org/wiki/Unsichtbare_Hand)).

<sup>95</sup> Wolfgang Scheunemann, Geschäftsführer Deutsches CSR-Forum; in: MEDIA PLANET Soziale Verantwortung (<http://www.sozialeverantwortung.info/csr/mensch-sein>). Mediaplanet Verlag Deutschland GmbH.

<sup>96</sup> Dsb., ebenda.

<sup>97</sup> Dsb., ebenda.

<sup>98</sup> Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg: *Verantwortung übernehmen*, PÄDAGOGIK 5/04; Seite 24-26. (<https://www.schulstiftung-freiburg.de/eip/pages/verantwortung-uebernehmen.php>).

„Bei der Umweltethik geht es um Themen, die über das Hier und Jetzt weit hinausreichen und kein ernst zu nehmender Mensch wird abstreiten, dass das Bedenken der Fernwirkungen unseres Handelns zu unseren Pflichten zählt.“<sup>99</sup>

„Hans Jonas begnügt sich aber nicht allein mit der bloßen Beschreibung eines Problems. In philosophischer Blickrichtung bestimmt er die "Sorge um ein anderes Sein", also Empathie und aktive Fürsorge, als den Schlüssel zur Erhaltung unseres ganzen Planeten. Das "Prinzip Verantwortung" ist damit zugleich individuelle Disposition und gelebte Lösung einer globalen Problemlage.“<sup>100 101</sup>

Hierbei vertritt Jonas die These, dass die klassischen und tradierten Ethiken den veränderten Bedingungen nicht mehr gerecht werden. Prinzip der bisherigen Ethik sei eine Konzentration auf den unmittelbaren Nahbereich menschlicher Verantwortung (z. B. in der Maxime der Nächstenliebe). Weder sei eine Verantwortung gegenüber vergangenen noch gegenüber zukünftigen Generationen, oder gegenüber fremden und entfernten Kulturen thematisch gewesen, da die vormoderne Technik nicht über derartige Handlungsreichweiten in Raum und Zeit verfügte. Mit dem Wandel der Technik müsse die Ethik zur „Fernstenliebe“ erweitert werden. Vor diesem Hintergrund formuliert Jonas an Kant anknüpfend einen neuen ethischen Imperativ, der auch als „**ökologischer Imperativ**“ bekannt ist.<sup>102</sup>

„Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“<sup>103</sup>

Jonas geht von einer Pflicht der Menschheit zur Existenz aus: da der Mensch faktisch die Verantwortung für sein Handeln habe, habe er auch die Verantwortung für das Vorhandensein von Wesen mit der Verantwortungsfähigkeit. Jonas möchte die Kant'sche Idee einer Grundlegung der Ethik durch Vertragscharakter zwischen autonomen Subjekten erweitern: Auch nicht autonome, nicht aktuell vernünftige Wesen können nach Jonas Subjekt von Rechten sein, paradigmatisch hierfür sei das Kind, das der Fürsorge der Eltern überantwortet sei.<sup>104</sup>

„Ein System, das Selbst-Verantwortung verwirklichen möchte, wird versuchen, ein Sichtbarmachen der Konsequenzen des Handelns zu fördern, sowie die Akteure und Akteurinnen anhalten, sich immer wieder zu überlegen, welche Konsequenzen ihr Handeln für das Gesamtsystem und andere haben könnte.“<sup>105</sup>

<sup>99</sup> Peter Weish: *Umwelt-Ethik*. Skriptum zur Vorlesung an der Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien im Wintersemester 2015/16, S. 9. (<https://homepage.univie.ac.at/peter.weish/umweltethik/>).

<sup>100</sup> Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg: *Verantwortung übernehmen*, PÄDAGOGIK 5/04; Seite 24-26. (<https://www.schulstiftung-freiburg.de/eip/pages/verantwortung-uebernehmen.php>).

<sup>101</sup> Vgl. Hans Jonas: *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*, Frankfurt 1984, S. 27.

<sup>102</sup> Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Das\\_Prinzip\\_Verantwortung](https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Prinzip_Verantwortung).

<sup>103</sup> Hans Jonas: *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*, Frankfurt 1984, S. 36.

<sup>104</sup> Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Das\\_Prinzip\\_Verantwortung](https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Prinzip_Verantwortung).

<sup>105</sup> Fokus-Artikel von Sichtart: „...darf's ein bisschen mehr Selbstverantwortung sein?“, 03.12.2017 (<http://www.sichtart.at/selbstverantwortung/>).

## 9 Eine neue Verantwortungskultur ist im Entstehen

Zunehmend setzt sich die Erkenntnis durch, dass die Beiträge aller gesellschaftlichen Akteure benötigt werden, um die Trag- und Leistungsfähigkeit unserer ökonomischen, sozialen und ökologischen Systeme zu sichern - also die gemeinsamen Anstrengungen von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Politisches Handeln ist hier durch nichts zu ersetzen, kann aber wirkungsvoll ergänzt werden.<sup>106</sup>

„Wir stehen am Beginn einer großen Veränderung, deren zukünftige Bedeutung wir noch nicht erfassen: Erst langsam begreifen wir, dass wir als Souverän auch jenseits der Wahlen unsere Stimmen erheben können - etwa was Occupy<sup>107</sup>, TTIP und dergleichen betrifft. Partizipation und Bottom-Up-Prozesse werden Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ändern und zu mehr Gerechtigkeit und Menschlichkeit führen.“<sup>108</sup>

„Soziale Verantwortung ist ein Aktionsfeld, in dem sich immer mehr Menschen engagieren. Es macht deutlich, dass über den Gesetzen des Marktes noch viel wichtigere Gesetze stehen, eben die Gebote von Moral und Menschlichkeit. Den Unternehmen und Institutionen, die hier heute schon tätig sind, kann man nur dankbar sein, dass sie nicht alles dem Markt unterordnen.“<sup>109</sup>

Viele Unternehmen engagieren sich bereits für die Gesellschaft. Das Institut der Deutschen Wirtschaft bezifferte das Volumen des Unternehmensengagements für gesellschaftliche Verpflichtungen auf einen finanziellen Gegenwert von jährlich mindestens elf Milliarden Euro (Hüther et al. 2012).<sup>110</sup> Dahinter steht die Überzeugung, dass Verantwortung keine Wohltätigkeit ist. Unternehmen sind für die Vitalität und Innovationskraft einer Gesellschaft entscheidende Akteure. Sie beeinflussen mit ihren Produkten und Dienstleistungen sowie

---

<sup>106</sup> Vgl. Birgit Riess: *Verantwortungsvolles Unternehmertum im Spiegel der Zeit*; in: Bertelsmann Stiftung (Hg.): *Verantwortungsvolles Unternehmertum. Wie tragen Unternehmen zu gesellschaftlichem Mehrwert bei?* Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2016, S. 11.

<sup>107</sup> **Occupy Wall Street** (OWS) (englisch für *Besetzt die Wall Street*) war ab dem 15. Oktober 2011 die größte Protestbewegung in Nordamerika, die angeregt durch die sich rasch verbreitenden weltweiten Aufrufe im Internet im Zuge der *Proteste in Spanien 2011/2012*, des *Arabischen Frühlings* und der kanadischen *Adbusters Media Foundation* entstanden ist. (Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Occupy\\_Wall\\_Street](https://de.wikipedia.org/wiki/Occupy_Wall_Street)).

**Occupy Germany** (englisch für *Besetzt Deutschland*) war der deutsche Teil der *Occupy-Bewegung* und der Oberbegriff für *Occupy*-Initiativen in Deutschland.

Vorbild von *Occupy Germany* ist die US-amerikanische *Occupy-Wall-Street*-Bewegung, die von Mitte September bis Mitte November 2011 den New Yorker Zuccotti Park in der Nähe der Wall Street besetzt hielt. Gefordert wird von allen *Occupy*-Bewegungen beispielsweise, dass soziale Ungleichheiten, Spekulationsgeschäfte von Banken und der Einfluss der Wirtschaft auf die Politik bekämpft werden sollen. Konkrete Forderungen der heterogenen Bewegung fehlen jedoch. Die Demonstranten sehen sich als Stellvertreter der unteren 99 %, die den reichsten 1 % der Bevölkerung gegenüberstehen. (Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Occupy\\_Germany](https://de.wikipedia.org/wiki/Occupy_Germany)).

<sup>108</sup> Lisa Muhr: *Es gibt keine zweite Erde für uns*; in: Rupertus-Blatt vom 19.06.2016. ([http://www.schoepfung.at/dl/MlksJKJ-LoJqx4KkJK/LS\\_2016\\_06\\_19\\_RB24\\_kofair\\_wirtschaften\\_Serie\\_Rupertusblatt.pdf](http://www.schoepfung.at/dl/MlksJKJ-LoJqx4KkJK/LS_2016_06_19_RB24_kofair_wirtschaften_Serie_Rupertusblatt.pdf)).

<sup>109</sup> Wolfgang Scheunemann, Geschäftsführer Deutsches CSR-Forum; in: MEDIA PLANET Soziale Verantwortung (<http://www.sozialeverantwortung.info/csr/mensch-sein>). Medioplanet Verlag Deutschland GmbH.

<sup>110</sup> Vgl. Michael Hüther / Sebastian Braun / Dominik Enste / Michael Neumann / Liliane Schwalb: *Erster Engagementbericht - Für eine Kultur der Mitverantwortung*; Berlin 2012.

der Art, wie diese hergestellt und erbracht werden, auf vielfältige Weise das Leben der Menschen in unserer Gesellschaft und der Umwelt. Daher tragen sie Verantwortung für ihr Tun, nicht nur für die ökonomischen, sondern auch für die sozialen und ökologischen Auswirkungen ihres Handelns.<sup>111</sup>

„Menschlichkeit ist eine Kategorie, die von vielen nicht spontan mit Unternehmertum in Verbindung gesetzt wird. Wer aber als Unternehmer oder Manager den Zusammenhang zwischen nachhaltigem und sozialem Tun, der persönlichen Zukunft, der des Unternehmens und der der Gesellschaft erkennt, hat viel gewonnen. Denn indem dafür gesorgt wird, dass es allen Involvierten angemessen gut geht, geht es auch dem Unternehmen gut.“<sup>112</sup>

„Seit etwa zehn Jahren lernen die Unternehmen wieder, „menschlicher“ zu werden. Es ist dort mittlerweile bekannt, dass ein Unternehmen Verantwortung gegenüber der Gesellschaft hat. Der Fachbegriff dazu heißt „*Corporate Social Responsibility (CSR)*“. Sie begründet sich schon daraus, dass die Gesellschaft die Unternehmen gewähren lässt. So etwas ist nicht selbstverständlich, sondern ein hohes Kulturgut unserer westlichen Welt. Denn in vielen Ländern werden Unternehmen gegängelt, erpresst oder enteignet.“<sup>113</sup>

Die Anerkennung von Unternehmen als wichtige Akteure oder sogar als Partner in dem Bestreben, die drängenden gesellschaftlichen Probleme mitzugestalten, steigt. Auch das Selbstverständnis von Unternehmen, als »*corporate citizens*« im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu agieren, knüpft wieder an ein Selbstverständnis verantwortungsvollen Unternehmertums an, das der Gesellschaft verpflichtet ist und nicht losgelöst davon handeln kann.<sup>114</sup>

In den vergangenen Jahrzehnten hat die Debatte um die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen eine Dynamik angenommen, die viele nicht für möglich gehalten haben - bis hin zu jenen, die einen grundlegenden Paradigmenwechsel ausmachen in der Art und Weise, wie Unternehmen zukünftig wirtschaften werden, und sogar die »*Neuerfindung des Kapitalismus*« (Porter und Kramer 2011) postulieren.<sup>115</sup> Fest steht jedenfalls, dass »*Unternehmen einen Leistungsbeitrag für die Gesellschaft zu erbringen haben und dass der Unternehmer in der Gesellschaft nicht abseits stehen darf*« (Mohn 2003).<sup>116</sup>

Ein kursorischer Blick auf die Entwicklung der *Corporate-Responsibility-Bewegung* macht deutlich, dass sich die Erwartungen an Unternehmenshandeln in einer globalisierten Welt

---

<sup>111</sup> Vgl. Birgit Riess: *Verantwortungsvolles Unternehmertum im Spiegel der Zeit*; in: Bertelsmann Stiftung (Hg.): *Verantwortungsvolles Unternehmertum. Wie tragen Unternehmen zu gesellschaftlichem Mehrwert bei?* Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2016, S. 11 f.

<sup>112</sup> <https://www.steiner-beratung.at/de/menschlichkeit.php>

<sup>113</sup> Wolfgang Scheunemann, Geschäftsführer Deutsches CSR-Forum; in: MEDIA PLANET Soziale Verantwortung (<http://www.sozialeverantwortung.info/csr/mensch-sein>). Mediaplanet Verlag Deutschland GmbH.

<sup>114</sup> Vgl. Birgit Riess: *Verantwortungsvolles Unternehmertum im Spiegel der Zeit*; in: Bertelsmann Stiftung (Hg.): *Verantwortungsvolles Unternehmertum. Wie tragen Unternehmen zu gesellschaftlichem Mehrwert bei?* Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2016, S. 14.

<sup>115</sup> Vgl. Michael Porter / Mark Kramer. *Die Neuerfindung des Kapitalismus*; Harvard Business Manager 2 2011, S. 58–75.

<sup>116</sup> Vgl. Reinhard Mohn: *Die gesellschaftliche Verantwortung des Unternehmers*; München 2003, S. 167.

grundlegend geändert haben, und unterstreicht, warum es wichtig ist, neue Ansätze zu entwickeln, um Unternehmensverantwortung wirksamer zu machen.<sup>117</sup>

In den 1970er- und 1980er-Jahren dominierte der *Shareholder-Value-Ansatz* weitgehend die Managementpraxis. Danach bestand der einzige Zweck des Unternehmens darin, die Gewinne für seine Anteilseigner zu maximieren. Diese Sichtweise verkennt, dass Unternehmen sich in einem dynamischen Beziehungsgeflecht bewegen und auch andere Anspruchsgruppen - Mitarbeiter, Kunden, Politik und Öffentlichkeit - maßgeblich sind.

„Das Prinzip der Gewinnmaximierung, das dazu neigt, sich von jeder anderen Betrachtungsweise abzukapseln, ist eine Verzerrung des Wirtschaftsbegriffs: Wenn die Produktion steigt, kümmert es wenig, dass man auf Kosten der zukünftigen Ressourcen oder der Gesundheit der Umwelt produziert; wenn die Abholzung eines Waldes die Produktion erhöht, wägt niemand in diesem Kalkül den Verlust ab, der in der Verwüstung eines Territoriums, in der Beschädigung der biologischen Vielfalt oder in der Erhöhung der Umweltverschmutzung liegt. Das bedeutet, dass die Unternehmen Gewinne machen, indem sie einen verschwindend kleinen Teil der Kosten einkalkulieren und tragen. Als ethisch könnte nur ein Verhalten betrachtet werden, in dem „die wirtschaftlichen und sozialen Kosten für die Benutzung der allgemeinen Umweltressourcen offen dargelegt sowie von den Nutznießern voll getragen werden und nicht von anderen Völkern oder zukünftigen Generationen“.<sup>118</sup>

„Fast schien es so, als sei es die einzige Aufgabe der Wirtschaft, Gewinne zu erwirtschaften, um die Kapitalgeber zu befriedigen. Da dämmert immer mehr, dass eine Wirtschaft, die selber nichts zum Gemeinwohl beiträgt, ja oft nicht einmal Steuern zahlt, nicht zukunftsfähig ist. Es besteht offensichtlich ein Ungleichgewicht zwischen kleineren, in ihrem Umfeld vernetzten Betrieben und solchen, die sich global überall die Rosinen herauspicken. Der Ruf nach einer verantwortungsvollen Wirtschaft, die ökologische und soziale Faktoren berücksichtigt, wird lauter.“<sup>119</sup>

Insbesondere mit der Globalisierung der Wertschöpfungsketten und dem zunehmenden Einfluss multinationaler Unternehmen wurde deren ökonomische, soziale und ökologische Verantwortung immer stärker hinterfragt. Hinzu kam, dass die rasante Verbreitung von Informations- und Kommunikationstechnologien eine größere Transparenz ermöglichte, sodass Skandale und Verfehlungen von Unternehmen in den Blick einer breiten Öffentlichkeit weltweit kamen. Damit einher ging die zunehmend effektive Kampagnenfähigkeit einer immer aufmerksamer werdenden Zivilgesellschaft. Die Wirtschafts- und Finanzkrise ab 2007 tat ein Übriges, um das Vertrauen in die Wirtschaft grundlegend zu erschüttern.<sup>120</sup>

<sup>117</sup> Vgl. Birgit Riess: *Verantwortungsvolles Unternehmertum im Spiegel der Zeit*; in: Bertelsmann Stiftung (Hg.): *Verantwortungsvolles Unternehmertum. Wie tragen Unternehmen zu gesellschaftlichem Mehrwert bei?* Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2016, S. 12.

<sup>118</sup> Papst Franziskus in seiner Öko-Enzyklika *Laudato Si* vom 24.05.2015, S. 138. (Vgl. [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco\\_20150524\\_encyclica-laudato-si.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_encyclica-laudato-si.html)).

<sup>119</sup> Johann Neumayer: *Für den Menschen wirtschaften*; in: Rupertus-Blatt 19.06.2016. ([http://www.schoepfung.at/dl/MlksJKJMLoJqx4KkJK/LS\\_2016\\_06\\_19\\_RB24\\_kofair\\_wirtschaften\\_Serie\\_Rupertusblatt.pdf](http://www.schoepfung.at/dl/MlksJKJMLoJqx4KkJK/LS_2016_06_19_RB24_kofair_wirtschaften_Serie_Rupertusblatt.pdf)).

<sup>120</sup> Vgl. Birgit Riess: *Verantwortungsvolles Unternehmertum im Spiegel der Zeit*; in: Bertelsmann Stiftung (Hg.): *Verantwortungsvolles Unternehmertum. Wie tragen Unternehmen zu gesellschaftlichem Mehrwert bei?* Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2016, S. 12 f.

Diese Entwicklungen waren und sind u. a. Treiber dafür, dass sich Unternehmen zunehmend mit ihrer gesellschaftlichen Verantwortung auseinandersetzen. Begrifflichkeiten wie *Corporate Social Responsibility (CSR)*, *Corporate Responsibility*, *Nachhaltigkeit* und *Shared Value* sind heute von der Unternehmensagenda nicht mehr wegzudenken. Auch die Qualität der damit verfolgten Konzepte hat sich im Laufe der Jahre stark verändert. Waren früher noch Spenden- und Sponsoringaktivitäten Ausdruck der Unternehmensverantwortung, dominiert heute die Überzeugung, dass das Kerngeschäft einschließlich der Lieferkette nach ökonomischen, sozialen und ökologischen Gesichtspunkten ausgerichtet werden muss.<sup>121</sup>

„Ein relativ neuer Ansatz ist, die Gemeinwohlwirkungen einer Firma auch zu bilanzieren. Dann könnte der Staat Betriebe, die das Gemeinwohl fördern, mehr unterstützen als solche, die nur auf den Profit schauen. Alle diese Maßnahmen haben im Letzten ein Ziel: gemeinsam Verantwortung zu übernehmen. Angesichts der globalen Krise sieht auch Papst Franziskus nur in einem gemeinsamen entschiedenen Vorgehen von Wirtschaft, Politik und NGOs die Chance auf eine Wende.“<sup>122 123</sup>

Eine wichtige Rolle spielte auch die Europäische Kommission, die von sozial verantwortlichem Unternehmensverhalten einen wesentlichen Beitrag für ein nachhaltiges und integratives Wirtschaften in Europa erwartet. Mit dem 2001 erschienenen Grünbuch »*Europäische Rahmenbedingungen für die soziale Verantwortung der Unternehmen*« definierte die Kommission, was unter dieser sozialen Verantwortung zu verstehen sei und wie förderliche Rahmenbedingungen ausgestaltet werden könnten.<sup>124</sup>

Im Jahr 2011 ergänzte die Kommission ihre politische Strategie vom Fördern hin zum Fordern. In der neuen Strategie werden Unternehmen generell für ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft auch verantwortlich gemacht.<sup>125</sup> Um der Forderung nach verantwortungsbewusstem Handeln Nachdruck zu verleihen, verpflichtet die EU-Kommission seit 2013 große Unternehmen zu größerer Transparenz in Sozial- und Umweltbelangen.

Im Zeitalter der „Digitalen Revolution“ gilt es noch viel zu tun: „Wenn Daten der Rohstoff des 21. Jahrhunderts sind, dann müssen wir unser Kartellrecht entsprechend fortentwickeln.“ Im digitalen Zeitalter müssten Markt- und Datenmacht zusammen gedacht werden. „Daher braucht es Möglichkeiten, Internet-Giganten zu entflechten.“ Datenschutzbehörden müssten zudem stärker ausgestattet und die Algorithmen offengelegt werden.<sup>126</sup>

<sup>121</sup> Vgl. dsb., ebenda, S. 13.

<sup>122</sup> Johann Neumayer: *Für den Menschen wirtschaften*; in: Rupertus-Blatt 19.06.2016. ([http://www.schoepfung.at/dl/MIksJKJMLoJqx4KkJK/LS\\_2016\\_06\\_19\\_RB24\\_kofair\\_wirtschaften\\_Serie\\_Rupertusblatt.pdf](http://www.schoepfung.at/dl/MIksJKJMLoJqx4KkJK/LS_2016_06_19_RB24_kofair_wirtschaften_Serie_Rupertusblatt.pdf)).

<sup>123</sup> Papst Franziskus fordert in seiner Öko-Enzyklika *Laudato Si* (18.06.2015), dass sich Politik und Wirtschaft entschieden in den Dienst an den Menschen stellen müssen. (Vgl. <https://www.katholisch.at/laudatosi>). (Vgl. [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco\\_20150524\\_enciclica-laudato-si.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html)).

<sup>124</sup> Vgl. Europäische Kommission: *Europäische Rahmenbedingungen für die soziale Verantwortung der Unternehmen. Grünbuch*; Brüssel 2001.

<sup>125</sup> Vgl. Europäische Kommission: *Eine neue Strategie für die soziale Verantwortung der Unternehmen (CSR)*; Brüssel 2011.

<sup>126</sup> Robert Habeck, Parteichef der Grünen in Deutschland; zitiert in: *Die Presse* vom 31.03.2018 (<https://diepresse.com/home/techscience/5398446/Die-Gruenen-wollen-nach-Datenskandal-Facebook-zerschlagen>).

Auch Markus Hengstschläger, Genetiker und stellvertretender Vorsitzender der österreichischen Bioethikkommission sieht beim Thema „Big Data“ und Datenschutz großen Handlungsbedarf: Wer darf überhaupt Daten sammeln? Wem gehören all diese Daten? Was darf damit gemacht werden? Wer darf unter welchen Umständen darauf zugreifen? Fake News, Bots, Cybercrime, Cybermobbing, bis hin zu einer Aktualisierung journalistisch-ethischer Grundregeln für das Internet sind aus seiner Sicht Anlass genug für dringendes Handeln. Hengstschläger fordert daher einen neuen Ethikrat mit Themen Wirtschafts- und Medizinethik. Gerade wenn es um die ethische Diskussion der Digitalisierung geht, sieht er sowohl die Bundesregierung als auch die Europäische Union in der Pflicht. „In der EU ist noch viel Luft nach oben, wenn es um ethische Diskussion der Digitalisierung geht.“<sup>127</sup>

### 9.1 Beispiel „AUGENHÖHE“ - Wege zeitgemäßer Unternehmensführung

Die Arbeitswelt verändert sich rasant. Aber wohin? Der Film *AUGENHÖHE*<sup>128</sup> geht dorthin, wo der Wandel im positivsten Sinne gestaltet wird. Wir besuchen Unternehmen und Pioniere, die Entscheidendes anders und vieles besser machen: Hier sind Fairness, Innovation, Eigenverantwortung und Zusammenarbeit gelebte Werte statt hohler Worte. *AUGENHÖHE* ist mehr als ein Film: Die Bilder und Interviews schaffen auf Veranstaltungen einen Dialog, mit denen alle Unterstützer diesen Wandel weiter beflügeln.

Die Protagonisten des Films beschreiben Rahmenbedingungen und Haltungen, die sie dafür entwickelt haben und sie geben einen Einblick in die Erfolge, Chancen und Herausforderungen, die daraus entstanden sind.

„Wir möchten einen Paradigmenwechsel, der bereits in vollem Gange ist, durch den Film verstärken und vielen Menschen Mut machen, sich selbst auf diesen Weg zu machen. Deshalb entwickeln wir Veranstaltungsformate, die ZuschauerInnen des Films miteinander in Dialog bringen sowie Materialien und Methoden, die den Wandel im eigenen Unternehmen unterstützen können.“<sup>129</sup>

„Wir sind ein Kernteam von fünf Leuten (Daniel Trebien, Philipp Hansen, Silke Luinstra, Sven Franke und Ulf Brandes) zwischen 24 und 46 Jahren, die sich im vergangenen Jahr auf einer Open-Space-Veranstaltung von *intrinsicify.me* - der Bewegung für selbstbestimmtes und sinngetriebenes Arbeiten - kennengelernt haben. Unabhängig voneinander beschäftigten wir uns schon einige Jahre mit der Frage, wie wir im 21. Jahrhundert leben und arbeiten wollen. Seit Beginn des Projekts lassen sich viele Menschen von der Idee anstecken und unterstützen uns mit ihren Beiträgen und Gedanken, so dass inzwischen viel mehr Begeisterte als nur wir fünf hinter dem Projekt stehen und seine Realisierung fördern.“<sup>130</sup>

<sup>127</sup> Vgl. Helmut Brandstätter im Interview mit Markus Hengstschläger: *Wir sind in der digitalen Revolution*; in: *Kurier* vom 01.04.2018, S. 8.

<sup>128</sup> „*AUGENHÖHE*“ ist ein FILM mit Dialog bei dem es darum geht, wie der Wandel in und von Unternehmen im positivsten Sinne gestaltet werden kann.

Für nicht-kommerzielle Zwecke kostenlos ansehen (<http://augenhoehe-film.de/de/film/augenhoehefilm/>) und für kommerzielle Zweck nutzbar ist der Film unter: <http://augenhoehe-film.de/de/film/>

<sup>129</sup> Daniel Trebien, Projekt: *AUGENHÖHE* (<https://www.startnext.com/augenhoehe-der-film>).

<sup>130</sup> Dsb., ebenda.

AUGENHÖHE ist nicht selbstverständlich. Grund genug, sich nicht nur theoretische Gedanken darüber zu machen, wie es anders sein könnte, sondern praktisch nach alternativen Wegen zu suchen, die tatsächlich schon beschritten werden. AUGENHÖHE ist eine Expedition in dieses Neuland der Arbeitswelt. Es geht darum, wie wir im 21. Jahrhundert leben und arbeiten wollen: selbstbestimmt, eigenverantwortlich, wertschätzend, respektvoll - kurz: „artgerecht“ und auf Augenhöhe.

Der Film AUGENHÖHE zeigt lebendige Beispiele dafür und gibt Pionieren der Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts eine Stimme. Das macht Mut, selbst neue Wege zu finden. Auch wenn dieser Weg kein Leichter ist - er lohnt sich für alle Beteiligten. Denn diese Unternehmen sind - nicht trotzdem, sondern gerade deshalb - überaus erfolgreich.

*„Seit der Premiere des ersten Films AUGENHÖHE vor fast drei Jahren lässt uns der Gedanke nicht los, auch Impulse in die Bildungswelt zu setzen. Weshalb? Damit unsere Kinder zunehmend selbstbestimmt und eigenverantwortlich lernen, um ihre Potentiale entfalten zu können, aber auch, um einen Beitrag zum Gelingen moderner Organisationen und zum Funktionieren pluralistischer Gesellschaften zu leisten.“<sup>131</sup>*

## 9.2 Beispiel „Gesellschaftliche Verantwortung von Hochschulen und Universitäten“

Unter den Stichworten „open university“ oder „university extension“ sowie in landesweiten Netzwerken zur „Offenen Hochschule“ werden Projekte zur Öffnung von Universitäten gegenüber der regionalen Wirtschaft und der lokalen Bevölkerung bereits umgesetzt und diskutiert (z. B. Hanft/ Brinkmann 2013).<sup>132</sup> Dieser *Öffnungsdiskurs* ist Grundvoraussetzung für die Umsetzung von Projekten mit den genannten Stakeholdern außerhalb der Universität.<sup>133</sup>

„Die gesellschaftliche Öffnung der Wissenschaft gewinnt in ihren vielen Facetten an Bedeutung. Immer häufiger befassen sich Universitäten und Hochschulen mit gesellschaftsbezogenen Konzepten und Fragestellungen - jeweils verbunden mit dem großen Begriff der Verantwortung.“<sup>134</sup>

Das Bekenntnis der Universitäten zu gesellschaftlicher Verantwortung findet sich in strategischen Dokumenten der Hochschulen wieder. Im Leistungsbericht und der Wissensbilanz der Universität Wien (2014) wird beispielsweise in einem eigenen Kapitel „Universität und Gesellschaft“ auf die Bedeutsamkeit der gesellschaftlichen Verantwortung hingewiesen.<sup>135</sup>

<sup>131</sup> Zitiert in: <http://augenhoehe-wege.de/>

<sup>132</sup> Vgl. Anke Hanft / Karin Brinkmann: *Offene Hochschulen. Die Neuausrichtung der Hochschule auf Lebenslanges Lernen*; Münster: Waxmann 2013.

<sup>133</sup> Vgl. Katharina Resch / Judith Fritz: *Zwischen Bekenntnis und Umsetzung. Gelebte gesellschaftliche Verantwortung von Universitäten am Beispiel von University Meets Industry und University Meets Public* - In: Hochschule und Weiterbildung 15 (2015) 2, S. 33.

<sup>134</sup> Viktoria Weber, Vizerektorin für Forschung der Donau-Universität Krems: *Gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaften*; in: upgrade - Das Magazin für Wissen und Weiterbildung der Donauuniversität Krems, Ausgabe 1/16, S. 3.

<sup>135</sup> Universität Wien (2014): *Leistungsbericht & Wissensbilanz 2014 der Universität Wien*.

„Mit der Öffentlichkeit in Dialog zu treten, ist eine Aufgabe der Universität - die Zielgruppen reichen dabei von AbsolventInnen, VertreterInnen aus Wirtschaft, Politik und Kultur bis hin zur Zielgruppe der Kinder und der breiten Öffentlichkeit.“<sup>136</sup>

Das Bekenntnis, sich gegenüber gesellschaftlichen AkteurInnen zu öffnen, gewann in den letzten fünf Jahren an Unterstützung und ist in einen neuen Diskurs übergegangen: den Verantwortungsdiskurs über den gesellschaftlichen Auftrag von Universitäten gegenüber der Stadt, der regionalen Wirtschaft und Einrichtungen der Zivilgesellschaft. Vor fast fünf Jahren haben sich die WeiterbildnerInnen der Universität Wien gefragt, wie eine Öffnung der Universität hin zur regionalen Wirtschaft, der Öffentlichkeit, den NGOs, Vereinen und Weiterbildungsinteressierten umgesetzt und sich die Ausgestaltung gesellschaftlicher Verantwortung in konkreten Projekten gezeigt werden kann.<sup>137</sup>

Strukturiert werden diese Austauschprozesse durch Jahresthemen (z. B. „*Die Kultur des Lernens im Umbruch*“, „*Vertrauen*“, „*Die Stadt der Zukunft*“). Die kostenfreien uniMind-Workshops finden am späten Nachmittag statt und fördern Wissensaustausch und Networking ohne Teilnahmevoraussetzungen. Gestaltet werden sie von WissenschaftlerInnen unterschiedlicher Forschungsfelder, wobei die Anbindung an die berufliche Praxis der TeilnehmerInnen eine zentrale Rolle spielt. Dies gelingt, indem in interaktiven Settings betriebliche Herausforderungen benannt und gemeinsam neue Lösungsansätze erarbeitet werden.<sup>138</sup>

„So wurden beispielweise in einem uniMind-Workshop neue Ansätze einer vertrauensbildenden Führungspraxis entwickelt, damit Unternehmen auch in Krisenzeiten und Umbruchssituationen handlungsfähig bleiben. Im Workshop wurde mit realen Vertrauensbrüchen aus der Führungspraxis gearbeitet, um einen so praxisnahen Wissensaustausch wie nur möglich zu fördern.“<sup>139</sup>

### 9.3 Beispiel BOKU: Licht der Zukunft „Gelebte soziale Verantwortung“

Als LICHT DER ZUKUNFT in der Kategorie „*Gelebte Soziale Verantwortung*“ werden BOKU-interne Projekte, Initiativen, Aktivitäten oder Personen der letzten 3 Jahre ausgezeichnet, die zeigen, wie soziale Werte an der BOKU gelebt und gestärkt werden können und damit einen Beitrag zur sozialen Verantwortung der BOKU sowie zu einem guten Miteinander leisten!<sup>140</sup>

<sup>136</sup> Ebenda, S. 104.

<sup>137</sup> Vgl. Katharina Resch / Judith Fritz: *Zwischen Bekenntnis und Umsetzung. Gelebte gesellschaftliche Verantwortung von Universitäten am Beispiel von University Meets Industry und University Meets Public* - In: Hochschule und Weiterbildung 15 (2015) 2, S. 33.

<sup>138</sup> Vgl. dsb., ebenda, S. 37.

<sup>139</sup> Dsb., ebenda, S. 37.

<sup>140</sup> BOKU = Universität für Bodenkultur in Wien.

Zentrales Postulat einer sozialen Nachhaltigkeit ist ein Bemühen um mehr Gerechtigkeit, die sich u. a. in Möglichkeiten zu Partizipation und Mitbestimmung (Sustain, 2001)<sup>141</sup>, gewaltfreien Formen der Konfliktlösung sowie in gegenseitiger Fairness und Kooperation niederschlägt. Soziale Nachhaltigkeit bildet zum einen ein wichtiges Element in den Interaktionen der BOKU mit ihrem gesellschaftlichen Umfeld. Zum anderen beinhaltet dieses Prinzip BOKU-intern den Ausbau sozialer Beziehungen und die Pflege eines Klimas der Kooperation, Wertschätzung, Chancengleichheit und Transparenz. Damit trägt die BOKU zur Lebensqualität und Gesundheit der BOKU-Angehörigen und externer Akteure in ihrem Verantwortungsbereich bei.<sup>142</sup>

Als Bewertungskriterien dienen folgende Fragestellungen:

1. Auf welche Art und Weise werden Werte wie Kooperation, Partizipation, Fairness, Lebensqualität, Wertschätzung und ein positives Miteinander an der BOKU durch das Projekt / die Initiative gefördert?
2. Inwiefern stärkt das Projekt / die Initiative das Bewusstsein um die Bedeutung solcher Werte?
3. Wie viele (interne und externe) Menschen (Stakeholder) wurden durch das Projekt / die Initiative positiv tangiert oder erreicht (Wirkung)?<sup>143</sup>

#### 9.4 Beispiel Internationale Kooperationen zur „Nachhaltigkeit“

Wir müssen wieder lernen, **von und mit der Natur zu leben**. Darüber sind sich verantwortliche Menschen über weltweite Grenzen hinweg einig. Über Ressourcen schonende Landwirtschaft haben sich Josef Eder, Geschäftsführer der Bio-Hofbäckerei Mauracher und seine westafrikanischen Gäste aus dem Senegal ausgetauscht und dabei viele Gemeinsamkeiten entdeckt.

*„Im Senegal und auch bei uns sind wir damit konfrontiert, dass die Wirtschaftsinteressen zu sehr im Vordergrund stehen und auf die Bedürfnisse der Enkelkinder-Generation zu wenig eingegangen wird.“*  
(Josef Eder, GF Bio-Hofbäckerei Mauracher, Sarleinsbach OÖ)<sup>144</sup>

Und hier wie dort, setzen sich Menschen dafür ein, dass die Bauern von und mit der Natur gut leben können. Serigne Moustapha Sylla, Präsident einer Organisation vieler Bauern im Senegal, die sich für die landwirtschaftliche Entwicklung und den Fortschritt im Senegal einsetzt, „sieht die Grenzen des Wachstums in unserer hochentwickelten Welt und war an-

<sup>141</sup> SUSTAIN: 2. Sustain-Bericht: Umsetzung nachhaltiger Entwicklung in Österreich. Verein Sustain, TU Graz, BMVIT Wien 2001.

<sup>142</sup> Vgl. <https://www.boku.ac.at/nachhaltigkeit/boku-nachhaltigkeitstag/nachhaltigkeitstag2015/lichterderzukunft/gelebte-soziale-verantwortung/>

<sup>143</sup> Vgl. ebenda.

<sup>144</sup> Zitiert in: Tips Rohrbach vom 18.01.2017, S. 20.

dererseits von unseren Bemühungen am Hof zum Schutz von Lebensraum sowie zur Nutzung natürlicher Kreisläufe bei Energieversorgung, Recycling und Transportwesen angetan. Der interkulturelle Austausch wird fortgesetzt.“<sup>145</sup>

Michael Schober, Vizepräsident der internationalen Ärzteorganisation IPPNW stellt fest: *„Die Menschen in den ländlichen Regionen Afrikas sind angewiesen auf die Regenzeit. Wenn diese ausbleibt, ziehen die Leute in der Hoffnung auf Arbeit in die Städte, wo es dann oft zu Gewalt in den Slums kommt. Wir verursachen den Klimawandel und die Menschen in den ärmeren Ländern müssen mit den Folgen kämpfen.“*<sup>146</sup>

*„Indem man die Umwelt schützt, fair, regional und saisonal einkauft, generell die Konsumgesellschaft hinterfragt oder sein Geld bei Oiko Credit anlegt und damit an Menschen in Entwicklungs-Länder verborgt, kann jeder seinen Beitrag zum Frieden leisten. Wenn es nicht Leute und Organisationen geben würde, die sich für Frieden, Abrüstung und die Umwelt einsetzen, dann gäbe es diese Welt, so wie wir sie kennen, schon lang nicht mehr.“*<sup>147</sup>

## 9.5 Beispiel „Lebensraum Donau-Ameisberg“

Der Verein "Lebensraum Donau-Ameisberg", besteht aus acht Gemeinden: Hörbich, Hofkirchen, Kollerschlag, Lembach, Niederkappel, Oberkappel, Pfarrkirchen und Sarleinsbach. Den Energiebeauftragten dieser acht Gemeinden ist klar, dass mit einer gut koordinierten Zusammenarbeit, wichtige Veränderungen im Energie- und Umweltbereich besser und schneller realisiert werden können.<sup>148</sup>

Die Vertreter der acht Gemeinden haben sich ambitionierte Ziele für die Energiezukunft gesteckt, die durch intensive Zusammenarbeit und Nutzung der vorhandenen Ressourcen und Synergien leichter umgesetzt werden können.

Der Verein setzt sich folgende Ziele:<sup>149</sup>

- Einhaltung des Prinzips der Nachhaltigkeit in allen Lebensbereichen
- Energieeinsparung und Energieeffizienz unter nachhaltigen und regionalen Grundsätzen
- Kostenwahrheit unter Lebenszyklusbetrachtung
- Verantwortungsvoller Einsatz erneuerbarer Energieträger und Schonung der Ressourcen
- Kreislaufwirtschaft zur Stärkung der regionalen Wertschöpfung, Wirtschaft und Landwirtschaft mit dem Ziel der Autonomen Energie- und Nahversorgung
- Ökologie, Wirtschaftlichkeit und Soziales sind in unserer Arbeit gleichwertige Grundpfeiler, die sich gegenseitig ergänzen

<sup>145</sup> Josef Eder, Geschäftsführer der Bio-Hofbäckerei Mauracher / Sarleinsbach OÖ, in: Tips Rohrbach vom 18.01.2017, S. 20.

<sup>146</sup> Michael Schober, Vizepräsident der internationalen Ärzteorganisation IPPNW (International Physicians for the Prevention of Nuclear War): *„Aufzeigen, was der Krieg anrichtet“*, in: Zeitschrift Tips Rohrbach vom 25.01.2017, S. 2.

<sup>147</sup> Dsb., ebenda, S. 2.

<sup>148</sup> Vgl. <http://www.donau-ameisberg.at/>

<sup>149</sup> Vgl. ebenda.

- Die Qualität des Bodens durch naturnahe Bewirtschaftung als Lebensgrundlage sichern
- Regionale Vernetzung von interessierten Bürgern, Wirtschaftsbetrieben, öffentlichen Institutionen und sonstigen Einrichtungen, die sich mit einer nachhaltigen Lebensweise beschäftigen

Es wurden bereits sieben Arbeitskreise (Bewusstseinsbildung, Erneuerbare Energien, Landwirtschaftliche Produkte und nachwachsende Rohstoffe, Mobilität, Ökotourismus, Themenveranstaltungen und Thermische Sanierung) gebildet. Die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppen fließen in den Nachhaltigkeitsprozess der Region Donau-Ameisberg ein.

Ein reges Veranstaltungswesen bewirkt Aufklärung und Bewusstseinsbildung. Hier ein Beispiel:



Wir laden ein zum Vortrag

## “Verantwortung übernehmen“

Dr. Michael Schober, Gemeindefarzt von Altenfelden  
berichtet von seinen Auslandseinsätzen rund um die Welt.

Der Verein legt großen Wert auf regionale, faire und biologische Produkte, damit auch regionale Wirtschaftskreisläufe gestärkt werden. Deshalb will der Verein in der Region Aufklärungsarbeit zum Thema “FAIRTRADE & REGIONALITÄT“ leisten und die bereits bestehenden Strukturen unterstützen bzw. ausbauen. Es soll die Nachfrage nach fair produzierten Produkten gesteigert und das Angebot an Einkaufsmöglichkeiten erweitert werden. Dadurch werden auch die Lebensbedingungen von benachteiligten Bevölkerungsgruppen in anderen Ländern verbessert und die hiesige Bevölkerung für die dringenden Anliegen der Menschen des Globalen Südens sensibilisiert.<sup>150</sup>

*„Wenn sich Gemeinden zur Einhaltung fairer Standards selbst verpflichten und aktive Bewusstseinsbildung betreiben, verankern sie den fairen Handel nachhaltig im Gemeindeleben. Die bewusste Entscheidung der ganzen Region, sich in Zukunft verstärkt und aktiv für faire Produktions- und Handelsbedingungen einzusetzen, freut uns besonders.“*

(Hartwig Kirner, Geschäftsführer von FAIRTRADE Österreich)<sup>151</sup>

*Was sich im Geist ereignet, ist Vorbereitung einer sich ausbildenden Zukunft, und diese Zukunft sind wir selber.*

(Bettina von Arnim)<sup>152</sup>

<sup>150</sup> Vgl. [http://www.hofkirchen.at/Verein\\_Lebensraum\\_Donau-Ameisberg\\_1](http://www.hofkirchen.at/Verein_Lebensraum_Donau-Ameisberg_1)

<sup>151</sup> Zitiert in: <https://www.fairtrade.at/newsroom/presse/pressemitteilungen/details/donau-ameisberg-wird-erste-fairtrade-region-in-oberoesterreich-1299.html>

<sup>152</sup> Bettina von Arnim, eigentlich Anna Elisabeth von Arnim (1785 - 1859), deutsche Schriftstellerin, Schwester des Philosophen Clemens Brentano. Quelle: Arnim, B., Die Gündertode, 1840.

## 9.6 Beispiel „Autarkes Öko-Dorf“

Unsere Kinder und Enkel oder allgemein: die Menschen der Zukunft werden das Beste aus dem machen, was sie vorfinden in dieser Welt. Sie werden ihre autarken Häuser aus und auf dem Müll bauen, den ihre Eltern, Großeltern und Urgroßeltern produziert und hinterlassen haben.

*„Stellt euch ein Haus vor, das sich selbst heizt, sein Wasser liefert, Essen produziert. Es braucht keine teure Technologie, recycelt seinen eigenen Abfall, hat seine eigenen Energiequellen. Es kann überall und von jedem gebaut werden, aus Dingen, die unsere Gesellschaft wegwirft.“<sup>153</sup>*

Derartiges ist nicht mehr Utopie, ein ganzes Dorf lebt bereits danach. Deutschlands erstes Earthship, ein „Paradies“ für Selbstversorger ist bereits Realität:

*„Ein Haus aus Müll versorgt seine Bewohner mit Strom, Wasser und Lebensmitteln. Was nach Öko-Utopie klingt, ist in einem kleinen baden-württembergischen Dorf Realität. „Earthship“ vereint nachhaltige Architektur mit ungewöhnlichem Design - und bleibt dabei angenehm bodenständig.“<sup>154</sup>*

Weltweit gibt es etwa 1000 Earthships. In Deutschland steht das erste seit Mai 2016 in Schloss Tempelhof, einem kleinen Dorf zwischen Stuttgart und Nürnberg. Es ist fast vollständig autark, als Baumaterial dienten unter anderem alte Autoreifen von Altreifenhändlern und Werkstätten, Altglas aus Hotels und Restaurants sowie Bruchfliesen aus Abbruchhäusern.

Schloss Tempelhof im Landkreis Schwäbisch Hall ist ein genossenschaftlich organisiertes Dorf. Hier haben sich etwa 150 Menschen zusammengetan um gemeinsam ökologisch und solidarisch zu leben. Im Jahr 2014 ist hier die Idee entstanden, ein Earthship zu bauen. Im September 2015 hat die Gemeinschaft mit dem Bau des Gebäudes begonnen und es im Mai 2016 bereits fertiggestellt. Seitdem berichten die Bewohner auf ihrer Internet- und Facebookseite über das Zusammenleben und ihre Erfahrungen im Earthship.<sup>155</sup>

Immer mehr Menschen machen sich auf die Suche nach einer „anderen Welt“: vielgestaltig und kreativ, ohne fertige Lösungen, aber mit gemeinsamen Werten und einer geteilten Vision einer guten Zukunft.<sup>156</sup> Und immer mehr, vor allem junge Menschen, kreieren nicht nur Visionen einer neuen Welt, sondern lassen diese auch Realität werden.

---

<sup>153</sup> Der US-Amerikaner Michael Reynolds entwickelte das Gebäudekonzept „Earthship“ vor 40 Jahren, seitdem hilft er beim Bau solcher Gebäude auf der ganzen Welt. Die Häuser zeichnen sich durch geschlossene Energie- und Versorgungskreisläufe aus, bieten gute Möglichkeiten zur Lebensmittelproduktion, bereiten Regenwasser auf und generieren Strom- und Heizenergie aus Wind- und Solaranlagen. Im Wesentlichen besteht ein Earthship aus lokal verfügbaren, natürlichen, recycelten oder upgecycelten Baumaterialien.

<sup>154</sup> <https://utopia.de/autark-earthship-deutschland-41862>

<sup>155</sup> Vgl. Ebenda.

<sup>156</sup> Vgl. Ulrich Grober: *Der leise Atem der Zukunft. Vom Aufstieg nachhaltiger Werte in Zeiten der Krise*; oekom, München 2016.

*„Eine andere Welt ist nicht nur möglich, sie ist schon im Entstehen.  
An einem stillen Tag höre ich sie atmen.“ (Suzanna Arundhati Roy)<sup>157</sup>*

### 9.7 Beispiel „Minimalismus und gutes Leben“

Minimalismus geht überall. Dazu braucht man keine Einsiedelei und keine Klause in den Bergen. Das geht auch in der Großstadt, sogar in Wien. Es ist nur eine Frage der Einstellung und eines dementsprechenden Handelns. Beispiel Waltraud Novak in Wien:

*„Ich hatte mich fünf Jahre lang in armen Ländern um unterernährte Kinder gekümmert. Den meisten Menschen in Afrika oder Südamerika hat es am Nötigsten gefehlt, trotzdem habe ich in viele glückliche Gesichter geschaut. Dort habe ich gelernt, mit dem zufrieden zu sein, was man hat. Da reicht oft schon ein Sonnenstrahl.“*

*Doch bei uns, obwohl wir im Überfluss leben, scheint das anders zu sein. Man will immer mehr und noch mehr. Alles hat mit Kaufen zu tun, auch Glück. Das fängt beim Auto an und hört beim Handy auf.*

*Ist es nicht genau diese Einstellung, die sich in unserer Gesellschaft durchgesetzt hat? Materielles ist das Einzige, was zählt! Ich habe mich deshalb bewusst dafür entschieden, dabei nicht mitzumachen.*

*Ich gehe nicht shoppen. Mein Gewand beschränkt sich auf einige wenige Stücke. Jedes Teil hat eine Geschichte. Wie die Hose, die ein Schneider in Pakistan genäht hat, oder die Jacke, die ich vor 20 Jahren auf dem Flohmarkt am Naschmarkt erstanden habe. Wenn gebrauchte Kleidung noch gut ist, sehe ich keinen Sinn darin, dass das eine weggeworfen wird, nur um ein anderes Stück neu zu produzieren.*

*Ich empfinde es als natürlich, das zu essen, was hier wächst und wann es wächst. Ich baue selber nicht an, will es aber nicht in Plastik verpackt aus dem Supermarkt holen. Ich bin Mitglied einer Nahrungskooperative. Als Gruppe kaufen wir direkt beim Bio-Bauern ohne Zwischenhändler.*

*Im Wald sammle ich wilde Kräuter und Pflanzen. Tagsüber in der Natur sein, am Abend meine Freunde mit selbst gemachten Brennessel-Nockerln bewirten und danach Tango-Tanzen - das bedeutet für mich Glück pur.*

*Auch einen Fernseher brauche ich nicht. Diesen ganzen Rummel rund um die elektronischen Geräte empfinde ich als absurd. Im Kongo gibt es Bürgerkriege, weil die Bevölkerung wegen der Edelmetalle ausgebeutet wird. Und diese Rohstoffe stecken in den Smartphones. Mein Handy ist acht Jahre alt, und ich ersetze es erst, wenn es kaputt ist. Wenn ich zu meiner*

---

<sup>157</sup> Suzanna Arundhati Roy (\* 1961) ist eine indische Schriftstellerin, politische Aktivistin und Globalisierungskritikerin. Neben dem Roman „Der Gott der kleinen Dinge“ verfasste sie mehrere politische Sachbücher und zahlreiche Essays. (Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Arundhati\\_Roy](https://de.wikipedia.org/wiki/Arundhati_Roy)).

*Schwester nach Klagenfurt fahre, nehme ich den Zug. In Wien fahre ich Fahrrad oder nehme die Öffis. Ein Auto zu besitzen bedeutet mir nichts.*

*Meine Prinzipien versuche ich im Alltag durchzusetzen, ohne anderen damit auf die Nerven zu gehen. Ich will weder meine Freunde bekehren, noch schlage ich eine Einladung aus, wenn nicht Bio gekocht wird. Als Minimalist darf man sehr wohl gesellig sein. An Freunde schreibe ich selbstgebastelte Karten, keine Emails.*

*Dennoch stehe ich dazu: Auf der Welt ist genug für alle da! Wir könnten zufrieden sein mit dem, was wir haben. Viele sogar mit viel weniger. So wäre ein gutes Zusammenleben möglich. Für mich ist genau das der wahre Wert des Lebens.<sup>158</sup>*

*„Erst im Alltag zeigt sich wirklich die Reife deiner Menschlichkeit.“<sup>159</sup>*

## 9 Literatur

- Apel, Karl-Otto: *Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft und die Grundlagen der Ethik: Zum Problem einer rationalen Begründung der Ethik im Zeitalter der Wissenschaft*; in: *Transformation der Philosophie*, Band 2, Suhrkamp, Frankfurt 1973.
- Arvay, Clemens G.: *Der Biophilia-Effekt. Heilung aus dem Wald*; edition a, 3. Aufl. 2015.  
Dsb.: *Der Heilungscode der Natur: Die verborgenen Kräfte von Pflanzen und Tieren entdecken*; Riemann-Verlag 2016.
- Atkinson, Anthony B: *Ungleichheit. Was wir dagegen tun können*; Klett-Cotta 2016.
- Balling, Albert: *Alles Große ist einfach*; Freiburg, Herder Verlag 1999.
- Bauer, Joachim: *Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren*; Heyne 2008.  
Dsb.: *Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone*; Heyne 2009.
- Bertelsmann Stiftung (Hg.): *Verantwortungsvolles Unternehmertum. Wie tragen Unternehmen zu gesellschaftlichem Mehrwert bei?* Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2016.
- Beyers, Bert / Kus, Barbara / Amend, Thora / Fleischhauer, Andrea: *Großer Fuß auf kleiner Erde? Bilanzieren mit dem Ecological Footprint - Anregungen für eine Welt begrenzter Ressourcen*; in: *Nachhaltigkeit hat viele Gesichter*, Nr. 10, Eschborn 2010.
- Bischof-Köhler, Doris: *Spiegelbild und Empathie. Die Anfänge der sozialen Kognition*; Huber 1989.  
Dsb.: *Soziale Entwicklung in Kindheit und Jugend. Bindung, Empathie, Theory of Mind*. Kohlhammer 2011.
- Boff, Leonardo: *Von der Würde der Erde. Ökologie, Politik, Mystik*; Patmos, Düsseldorf 1994.
- Bürger, Hans: *Wir werden nie genug haben. 96 Fragen an Kurt W. Rothschild zu Kapitalismus und Zufriedenheit*; Braumüller 2010.
- Büro für nachhaltige Kompetenz (Hg.): *Zukunftsfähige Berufe. Umweltberufe - modern und vielfältig*; Wien 2013.
- Capra, Fritjof: *Das Neue Denken. Die Entstehung eines ganzheitlichen Weltbildes*; Scherz 1992.  
Dsb.: *Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild. Weiterleben kann die Menschheit nur, wenn sie von Grund auf anders denken lernt*; dtv 1998.  
Dsb.: *Lebensnetz - ein neues Verständnis der lebendigen Welt*; Scherz 1999.  
Dsb.: *Verborgene Zusammenhänge: Vernetzt denken und handeln - in Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft*; Fischer 2015.

<sup>158</sup> Waltraud Novak, zitiert von Brigitte Quint; in: Kronen-Zeitung vom 23.02.2017, S. 42 f.

<sup>159</sup> Hans-Christoph Neuert (1958 - 2011), deutscher Aphoristiker und Lyriker; Quelle: Neuert, Glücksnatur, 2006.

- Coupland, Douglas: *Generation X - Lost Generation der 1990er Jahre*, nominiert für den Books in Canada First Novel Award 1991; deutsch: übersetzt von Riemann, Harald: Galgenberg 1992.
- Crouch, Colin: *Postdemokratie*, Suhrkamp 2008.  
 Dsb.: *Das befremdliche Überleben des Neoliberalismus*, Suhrkamp 2012.  
 Dsb.: *Die bezifferte Welt*, Suhrkamp 2015.
- Drewermann, Eugen: *Der tödliche Fortschritt. Von der Zerstörung der Erde und des Menschen im Erbe des Christentums*; 4. Aufl. Herder 1991.
- Dürr, Hans-Peter: *Warum es ums Ganze geht: Neues Denken für eine neue Welt*; Fischer 2011.  
 Dsb.: *Das Lebendige lebendiger werden lassen: Wie uns neues Denken aus der Krise führt*; Oekom, München 2011.
- Erikson, Erik H.: *Identität und Lebenszyklus*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1966. Original: *Identity an the Life Circle*; International Universities Press, New York 1956.
- Erlinger, Rainer: *Nachdenken über Moral. Gewissensfragen auf den Grund gegangen*; Fischer TB, Frankfurt am Main 2012.
- Eser, Uta / Wegerer, Ralf / Seyfang, Hannah / Müller, Albrecht (Hg.): *Klugheit, Glück, Gerechtigkeit - Warum Ethik für die konkrete Naturschutzarbeit wichtig ist*; BfN-Skripten 414, Bonn, BfN 2015, S. 53-70.
- Europäische Kommission: *Europäische Rahmenbedingungen für die soziale Verantwortung der Unternehmen. Grünbuch*; Brüssel 2001.  
 Dsb.: *Eine neue Strategie für die soziale Verantwortung der Unternehmen (CSR)*; Brüssel 2011.
- Fenner, Dagmar: *Ethik. Wie soll ich handeln?* UTB, Stuttgart 2008.
- Foerster, Heinz von: *Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners - Gespräche für Skeptiker: Interviews mit Bernhard Pörksen, Carl-Auer-Systeme* 2001.
- Fromm, Erich: *Haben oder Sein*; Dtv 1998 (Erstausgabe 1976).
- Giersch, Christoph / Freitag, Marcus: *Das Gewissen - moralischer Kompass mit unbedingtem Verbindlichkeitsanspruch? Eine interdisziplinäre Annäherung*; Frankfurt 2015.
- Gore, Al: *Eine unbequeme Wahrheit - Die drohende Klimakatastrophe und was wir dagegen tun können*; Riemann, München 2006.
- Gowin, Peter / Walzer, Nana (Hg.): *Die Evolution der Menschlichkeit. Wege zur Gesellschaft von morgen*; Braumüller Verlag, Wien 2017.
- Grober, Ulrich: *Der leise Atem der Zukunft. Vom Aufstieg nachhaltiger Werte in Zeiten der Krise*; oekom, München 2016.
- Hanft, Anke / Brinkmann, Karin: *Offene Hochschulen. Die Neuausrichtung der Hochschule auf Lebenslanges Lernen*; Münster: Waxmann 2013.
- Harari, Yufal Noah: *Homo Deus. Eine kurze Geschichte von Morgen*. Aus dem Englischen von Andreas Wirthensohn. C.H. Beck Verlag, München 2017.
- Hurrelmann, Klaus / Albert, Erik M.: *Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck*. 15. Shell-Jugendstudie; Fischer 2006.  
 Dsb.: *Die heimlichen Revolutionäre - Wie die Generation Y unsere Welt verändert*; Beltz 2014.
- Hüther, Michael / Sebastian Braun / Dominik Enste / Michael Neumann / Liliane Schwalb: *Erster Engagementbericht - Für eine Kultur der Mitverantwortung*; Berlin 2012.
- Huxley, Aldous: *Schöne neue Welt. Ein Roman der Zukunft*; Fischer, 66. Aufl. 1980 (Orig. 1932).
- Jonas, Hans: *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*; Insel, Frankfurt 1997.
- Jung, Norbert: *Auf dem Weg zu gutem Leben. Die Bedeutung der Natur für seelische Gesundheit und Werteentwicklung*; 2012.
- Kernberg, Otto F. / Hartmann, Hans-Peter: *Narzissmus. Grundlagen - Störungsbilder - Therapie*; Schattauer, Stuttgart 2006.
- Knoll, Stefan: *Brandrodungen vernichten die letzten Rückzugsgebiete wildlebender Orang-Utans. Ihre Regenwälder stehen skrupellosen Palmölproduzenten im Weg*; in: ACT Das Magazin von Greenpeace Österreich vom März - Mai 2016, S. 13-14.
- Kohlberg, Lawrence: *Die Psychologie der Moralentwicklung*. Suhrkamp 1996.
- Kuntze, Sven: *Die schamlose Generation: Wie wir die Zukunft unserer Kinder und Enkel ruinieren*; C. Bertelsmann 2014.
- Kurt, Hildegard: *Wachsen! Über das Geistige in der Nachhaltigkeit*; Johannes Mayer 2010.

- Laotse: *Tao Te-King*. übers. u. hrsg. von Richard Wilhelm. Eugen Diederich, Leipzig 1910, Matrix, Wiesbaden 2004.
- Leibetseder, Franz / Gärtner, Marion: *Wohin gehst du? Para onde voce vai?*; „Verein zur Unterstützung der Straßenkinder von Rio“; Eigenverlag 2016.
- Liebsch, Burkhard: *Verantwortung als Gabe*; in: Renate Breuninger (Hg.): *Philosophie der Subjektivität und das Subjekt der Philosophie. Festschrift für Klaus Giel zum 70. Geburtstag*; Würzburg: Königshausen und Neumann 1997.
- Lobe, Adrian: *Homo Deus. Ist die Menschheit bald am Ende ...?*; in: Zeit Online vom 10.04.2017 (<http://www.zeit.de/kultur/literatur/2017-04/homo-deus-yuval-noah-harari-buchkritik>).
- Loepthien, Elke: *Wir sind Natur*; in: Zeitschrift Oya - anders Denken - anders Leben 05/2010.
- Lovelock, James E.: *Unsere Erde wird überleben. GAIA - Eine optimistische Ökologie*. Originaltitel: *Gaia - A new look at life on Earth* (1979); Piper, München 1982.  
Dsb.: *Das Gaia-Prinzip. Die Biographie unseres Planeten*; Artemis & Winkler, München 1991. Die englische Originalausgabe erschien 1988 unter dem Titel „*The Ages of Gaia. A Biography of Our Living Earth*“.  
Dsb.: *Gaias Rache. Warum die Erde sich wehrt*; Ullstein/List, Berlin 2007. Die Originalausgabe erschien 2006 unter dem Titel *The Revenge of Gaia. Why the Earth is fighting back - and How We Can Still Save Humanity* bei Penguin Books, London.
- Maturana, Humberto R. / Varela, Francisco J.: *Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens*. Deutsche Übersetzung von Kurt Ludewig. Frankfurt a. M. 1984.
- Maxdon, Graeme: *Die Wachstumslüge. Warum WIR ALLE die Welt nicht länger Politikern und Ökonomen überlassen dürfen*; FinanzBuch Verlag 2012.
- Meadows, Dennis / Meadows, Donella H.: *Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit*; Deutsche Verlags-Anstalt 1972.
- Mohn, Reinhard: *Menschlichkeit gewinnt. Eine Strategie für Fortschritt und Führungsfähigkeit - Ein Bericht an den Club of Rome*; Goldmann-Verlag 2001.  
Dsb.: *Die gesellschaftliche Verantwortung des Unternehmers*; C. Bertelsmann, München 2003.
- Mohr, Reinhard: *Deutschland droht die Diktatur der Alten*; in: Die Welt vom 24.11.2014.
- Munasinghe, Mohan: *Primer on Climate Change and Sustainable Development: Facts, Policy Analysis, and Applications*; Cambridge University Press 2010.
- Nachtwey, Oliver: *Die Abstiegs-gesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne*; Suhrkamp 2016.
- Niestroy, Ingeborg / Schmidt, Armando García / Esche, Andreas: *Bhutan: Ein Leitbild der Nachhaltigkeit*; in: Bertelsmann Stiftung (Hg.): *Erfolgreiche Strategien für eine Nachhaltige Zukunft. Reinhard Mohn Preis 2013*; Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2013, S. 61-90.
- Opaschowski, Horst W.: *Deutschland 2030. Wie wir in Zukunft leben werden*; Gütersloher 2008.
- Opitz, Florian: *Speed: Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*; Riemann Verlag 2011.
- Oppenlander, Richard: *Comfortably Unaware: What We Choose to Eat Is Killing Us and Our Planet*; Beaufort Books 2012.  
Dsb.: *Food Choice and Sustainability: Why Buying Local, Eating Less Meat, and Taking Baby Steps Won't Work*; Langdon Street Pr 2013.
- Papst Franziskus: *Öko-Enzyklika Laudato Si* vom 24.05.2015. ([http://w2.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco\\_20150524\\_enciclica-laudato-si.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html)).
- Picht, Georg: *Der Begriff der Verantwortung*; in: ders.: *Wahrheit, Vernunft, Verantwortung. Philosophische Studien*. Klett-Cotta, Stuttgart 1969 / 2004.
- Pörksen, Bernhard: *Die große Gereiztheit. Wege aus der kollektiven Erregung*; Carl Hanser 2018.
- Porter, Michael E. / Kramer, Mark R.: *Die Neuerfindung des Kapitalismus*; Harvard Business Manager 2 2011, S. 58-75.
- Preiß, Klaus: *Über das menschliche Verhalten. Unser Wesen als Schicksal und Chance*; Verlag Haag und Herchen, Frankfurt 1994.
- Pretzmann, G. (Hg.): *Umweltethik. Manifest eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Natur*; Leopold Stocker Verlag, Graz 2001.
- Rappel, Simone: *Macht euch die Erde untertan: Die ökologische Krise als Folge des Christentums? Abhandlungen zur Sozialethik*; Paderborn 1996.

- Randers, Jorgen / Maxton, Graeme: *Ein Prozent ist genug. Mit weniger Wachstum soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit und Klimawandel bekämpfen*; oekom, München 2016.
- Reiss, Steven: *Das Reiss Profil: Die 16 Lebensmotive. Welche Werte und Bedürfnisse unserem Verhalten zugrunde liegen*; Gabal 2009.
- Resch, Katharina; Fritz, Judith: *Zwischen Bekenntnis und Umsetzung. Gelebte gesellschaftliche Verantwortung von Universitäten am Beispiel von University Meets Industry und University Meets Public* - In: Hochschule und Weiterbildung 15 (2015) 2, S. 33-38.
- Reuß, Jürgen / Dannoritzer, Cosima: *Kaufen für die Müllhalde. Das Prinzip der Geplanten Obsoleszenz*; orange-press 2013.
- Riess, Birgit: *Verantwortungsvolles Unternehmertum im Spiegel der Zeit*; in: Bertelsmann Stiftung (Hg.): *Verantwortungsvolles Unternehmertum. Wie tragen Unternehmen zu gesellschaftlichem Mehrwert bei?* Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2016, S. 11-15.
- Russell, Bertrand: *Formen der Macht*; Anaconda 2009.  
Dsb.: *Philosophie des Abendlandes. Ihr Zusammenhang mit der politischen und sozialen Entwicklung*; Anaconda 2012.
- Saint-Exupery, Antoine de: *Der kleine Prinz*; 64. Auflage, Rauch-Verlag 2000.
- Sarhan, Amal: *Wirtschaftswachstum um jeden Preis? Ökologische und soziale Vertretbarkeit geplanter Obsoleszenz*; Grin 2013.
- Schirmacher, Thomas (Hg.): *Finanzkrise: Geld, Gier und Gerechtigkeit*; SCM Hänsler 2014.  
Dsb.: *Hätte uns der Buddhismus die Umweltkrise erspart?* Neunkirchen/Siegen 1998.
- Schlecht, Otto: *Die Rolle des Staates in der Sozialen Marktwirtschaft. Persönliche Freiheit und staatliche Verantwortung im Spannungsverhältnis*; Konrad-Adenauer-Stiftung, Hamburg 2000.
- Schmitt, Éric-Emmanuel: *Die Schule der Egoisten (Solipsisten)*. Aus dem Französischen von Inés Koebel; Ammann 2004.
- Schumacher, Ernst Friedrich: *Es geht auch anders. Jenseits des Wachstums. Technik und Wirtschaft nach Menschenmaß*; Desch Verlag München 1974.  
Dsb.: *Die Rückkehr zum menschlichen Maß. Alternativen für Wirtschaft und Technik* (engl.: *Small is Beautiful*), Rowohlt 1977; veränderte Neu-Auflage: Bioland, Heidelberg 2001.
- Schwabe, G. H.: *Ehrfurcht vor dem Leben - eine Voraussetzung menschlicher Zukunft*; in: Schatz, O. (Hg.): *Was bleibt den Enkeln? Die Umwelt als politische Herausforderung*; Styria 1979.
- Schweitzer, Albert: *Die Ehrfurcht vor dem Leben. Grundtexte aus fünf Jahrzehnten*; C.H. Beck, München 1991.
- Singer, Peter: *Effektiver Altruismus. Eine Anleitung zum ethischen Leben*; Suhrkamp 2016.
- Steffen, Albert: *Aktuelle Probleme: an die Verantwortung Tragenden - Völkerrecht und Menschenrechte. Oasen der Menschlichkeit*; Schöne Wissenschaften, 4. Auflage 1979 (Erstauflage 1946).
- Sustain: *2. Sustain-Bericht: Umsetzung nachhaltiger Entwicklung in Österreich*. Verein Sustain, TU Graz, BMVIT Wien 2001.
- Trebiën, Daniel / Hansen, Philipp / Luinstra, Silke / Franke, Sven / Brandes, Ulf: *AUGENHÖHE*. Augenhöhe ist ein FILM mit Dialog bei dem es darum geht, wie der Wandel in Unternehmen im positivsten Sinne gestaltet werden kann. (<http://augenhoehe-film.de/de/film/augenhoehefilm/>).
- Vester, Frederic: *Leitmotiv vernetztes Denken. Für einen besseren Umgang mit der Welt*; Heyne 1990. Dsb.: *Die Kunst vernetzt zu denken - Ideen und Werkzeuge für einen neuen Umgang mit Komplexität. Der neue Bericht an den Club of Rome*; DVA und dtv München, 9. Auflage 2012.
- Vietta, Silvio: *Rationalität. Eine Weltgeschichte*; Fink 2012.  
Dsb.: *Die Weltgesellschaft. Wie die abendländische Rationalität die Welt erobert und verändert hat*; Nomos 2016.
- Wackernagel, Mathis; Beyers, Bert: *Der Ecological Footprint. Die Welt neu vermessen*; Europäische Verlagsanstalt, Hamburg 2010.
- Wagner, Gernot / Weitzman, Martin L.: *Klimaschock. Die extremen wirtschaftlichen Konsequenzen des Klimawandels*; Ueberreuter 2016.
- Weber, Viktoria: *Gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaften*; in: upgrade - Das Magazin für Wissen und Weiterbildung der Donauuniversität Krems, Ausgabe 1/16.
- Weil, Simone: *Die Einwurzelung, Einführung in die Pflichten dem menschlichen Wesen gegenüber* (frz. Originaltitel: *L'Enracinement*. Paris, 1943). Übersetzt von Friedhelm Kemp, Kösel-Verlag, München 1956.

- Weish, Peter: *Umwelt-Ethik*. Skriptum zur Vorlesung an der Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien im Wintersemester 2015/16 (<https://homepage.univie.ac.at/peter.weish>).
- Dsb.: *Humanökologie*. Skriptum zur Vorlesung an der Universität für Bodenkultur (BOKU) Wien im Sommersemester 2013 ([https://homepage.univie.ac.at/peter.weish/schriften/HOE\\_2013.pdf](https://homepage.univie.ac.at/peter.weish/schriften/HOE_2013.pdf)).
- Dsb.: *Nachhaltigkeit - ein ethisches Konzept*; in: *Zukunftsfähige Berufe. Umweltberufe - modern und vielfältig*; Büro für nachhaltige Kompetenz (Hg.) S.19-25, Wien 2013.
- Wilber, Ken: *Halbzeit der Evolution. Der Mensch auf dem Weg vom animalischen zum kosmischen Bewusstsein. Eine interdisziplinäre Darstellung der Entwicklung des menschlichen Geistes*; Scherz Verlag 1984.
- Dsb.: *Eros, Kosmos, Logos. Eine Vision an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend*; Krüger, Frankfurt am Main 1996.
- Wilhelm, Thomas: *Wie viel Gewissen darf's denn sein? - Ethik in Beruf und Alltag*; Haufe 2011.
- Wimmer, Karl (07/2016): *Generation Babyboomer - Eine Generation ohne Gewissen?* In: [www.wimmer-partner.at/aktuell.htm](http://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm)
- Dsb. (09/2016): *Die Alten entscheiden - die Jungen leiden. Junge Generation in Not*; in: [www.wimmer-partner.at/aktuell.htm](http://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm)
- Dsb. (09/2016): *Licht- und Lärmverschmutzung. Zwei selbstproduzierte Geißeln des ‚zivilisierten Menschen‘*; in: [www.wimmer-partner.at/aktuell.htm](http://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm)
- Dsb. (11/2016): *Die Verschrottung der Welt. Wegwerfgesellschaft versus Nachhaltigkeit*; in: [www.wimmer-partner.at/aktuell.htm](http://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm)
- Dsb. (11/2016): *Das Elend der Wohlstandsgeneration und die Not der Abstiegs-gesellschaft*; in: [www.wimmer-partner.at/aktuell.htm](http://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm)
- Dsb. (01/2017): *Friedensforschung und Friedensarbeit. Visionen und Wege aus einem weltweiten Dilemma*; in: [www.wimmer-partner.at/aktuell.htm](http://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm)
- Dsb. (03/2017): *Die Welt in der wir leben (werden). Plädoyer für eine neue Kultur der Bescheidenheit*; in: [www.wimmer-partner.at/aktuell.htm](http://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm)
- Dsb. (08/2017): *Weltbilder - Menschenbilder. Wer übernimmt Verantwortung für die Krise dieser Welt?* In: [www.wimmer-partner.at/aktuell.htm](http://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm)
- Dsb. (10/2017): *Digitale oder menschliche Gesellschaft? Die Welt im Umbruch - eine kritische Reflexion*; in: [www.wimmer-partner.at/aktuell.htm](http://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm)
- Dsb. (02/2018): *Über den Verlust des Augenmaßes. Wege abseits der Vernunft und der Weg zurück nach vorn*; in: [www.wimmer-partner.at/aktuell.htm](http://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm)
- Dsb. (02/2018): *Wirtschaft, Verkehr, Konsum, Müll und Klimafalle. Ende der Menschheitsgeschichte oder Phönix aus der Asche?* In: [www.wimmer-partner.at/aktuell.htm](http://www.wimmer-partner.at/aktuell.htm)
- Ziegler, Jean: *Wie kommt der Hunger in die Welt?* Bertelsmann 2002.
- Dsb.: *Das Imperium der Schande. Der Kampf gegen Armut und Unterdrückung*; Bertelsmann 2005. Dsb.: *Der Aufstand des Gewissens: Die nicht-gehaltene Festspielrede*; Ecowin 2011.
- Dsb.: *Ändere die Welt!* Bertelsmann 2015.

## 10 Autor

Mag. Karl Wimmer, Jg. 1950, studierte im zweiten Bildungsweg Sozial- und Wirtschaftswissenschaften: Betriebswirtschaftslehre, Wirtschafts- und Berufspädagogik und ist selbständiger (Organisations-) Berater, Trainer, Coach, Supervisor, Systemischer Therapeut und Hypnotherapeut; Trainings- und Beratungsarbeit mit Schwerpunkten in den Bereichen: Gesundheits-, Persönlichkeits-, Interaktions- und Organisationsentwicklung.

Anschrift:

Mag. Karl Wimmer • Pillweinstraße 35 • 4020 Linz / Austria

Phon: +43 676 3838201

Mail: [karl@wimmer-partner.at](mailto:karl@wimmer-partner.at)

Web: [www.wimmer-partner.at](http://www.wimmer-partner.at)

Bitte beachten Sie: Der Text dient Ihrer individuell-persönlichen Information. Eine kommerzielle Nutzung bedarf im Sinne der Autorenrechte einer entsprechenden Vereinbarung. Bitte nehmen Sie in diesem Fall Kontakt mit dem Autor auf.